Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 139. **Dienstag den 17. Juni 1902.** **XX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Der Schluß des Landtages ist vorläufig für Mittwoch in Aussicht genommen. Die „Kreuzztg." hält aber eine Verzögerung des Schlusses um einen oder wenige Tage nicht für ausgeschlossen, da im Herrenhause die Neigung bestehe, das Ausführungsgesetz zum Fleischbeschaugesetz einer Kommission zu überweisen.

Im württembergischen Landtage wurde eine Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion eingebracht, in welcher angefragt wird, ob die Staatsregierung im Bundesrathe auf strafrechtlichen Schutz des Koalitionsrechtes hinwirken wolle. — In der Tarifkommission des württembergischen Landtages wurde, wie der „Schwäbische Merkur" meldet, bekanntgegeben, bei Einführung der 4. Wagenklasse auf der Eisenbahn würde der Ausfall für Württemberg unter Vergleichung mit dem Ausfall bei Verstaatlichung der hessischen Ludwigsbahn 1 943 000 Mark und unter Vergleichung mit dem Ausfall bei Einführung der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft 2 019 401 Mark betragen. Nach der Schätzung der Eisenbahnverwaltung würde unter Anrechnung aller inbetracht kommenden Verhältnisse der Ausfall jährlich 800 000 Mark betragen. Die Kommission nahm den Antrag an, die Regierung zu ersuchen, sobald die Finanzlage einen vorübergehenden Ausfall während der Uebergangszeit gestatte, die Grundtaxe für die dritte Klasse auf 2 Pfennig für den Kilometer festzusetzen. Der Verkehrsminister erklärte, die Regierung könne nur unter Vereinbarung mit den übrigen süddeutschen Verwaltungen an eine so eingreifende Reform des württembergischen Eisenbahnbetriebes herantreten.

Ein freudiges Ereigniß wird am italienischen Königshof erwartet. Das erste Kind des italienischen Königspaares ist bekanntlich eine Prinzessin, die am 1. Juni 1901 geborene Prinzessin Jolanda.

In Frankreich herrscht große Aufregung über den Sozialdemokraten Jaurès und dessen Bemerkung über die Nothwendigkeit des Verzichts auf den Revanchegedanken. Diese Aufregung über Jaurès erklärt der „Radical" wie folgt: „Es giebt nur eine Stimme, um Jaurès zu tadeln. Gewiß — sagte man in den Wandelgängen —, er hat ein schönes Talent, schade nur, daß er so ungeschickt ist, auszusprechen, was — alle Welt denkt!" — Ein hochgestellter französischer General ist wegen einer nichtmilitärischen Angelegenheit vor das Disziplinargericht gestellt worden. Nach der „Lanterne" handelt es sich um General Bounal, früherer Kriegsschuldirektor und Mitglied des technischen Komitees des Generalstabes der Infanterie, gegen den Anzeige wegen Erbschleicherei erstattet sei. Das Urtheil des Disziplinargerichts sei bereits dem Kriegsminister unterbreitet, welcher die endgiltige Entscheidung zu treffen habe. Das Blatt verlangt, daß diese möglichst rasch bekannt gegeben werde, damit auf Bounal, falls er unschuldig sei nicht länger Verdacht falle. — Die „Liberté" erklärt inbetreff der Angelegenheit des Generals Bounal, es handele sich um eine Familienangelegenheit, welche die Ehrenhaftigkeit des Generals keineswegs beeinträchtigen könne.

In Norwegen beauftragte die Regierung die Staatsanwaltschaft, eine Erklärung zu erlassen, daß die Gellivare-Erzgrubengesellschaft des Rechtes auf die Ausbeutung von 95 Erzgruben verlustig erklärt sei und den durch diesen Bergbau entstandenen Schaden ersetzen soll.

Das Warschauer Kriegsgericht verurtheilte den angeklagten Oberstleutnant Grimm wegen Verrathes von Militärgeheimnissen zum Verlust aller Rechte und zu zwölfjähriger Zwangsarbeit.

In Wilna wurde Dr. Michailoff, welcher bei den vom Gouverneur verfügten Prügelstrafen als Sachverständiger fungirte, zur Strafe hierfür von dem revolutionären Komitee in ein Haus gelockt und erhielt dort 50 Stockhiebe. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Wie der Petersburger „Regierungsbote" meldet, ist Fürst Ferdinand von Bulgarien zum Chef des 54. Minsker Infanterieregiments ernannt worden. Freitag Nachmittag wurde der Fürst mit seinem Gefolge in Peterhof in der Villa Alexandria von dem Kaiser und der Kaiserin in Abschiedsaudienz empfangen. Nach derselben fand bei dem Kaiser und der Kaiserin Diner statt, zu welchem der Fürst geladen war. Am Sonntag reiste Fürst Ferdinand nach Moskau ab.

Der finländische Senat ist durch Befehl des Zaren angewiesen worden, Bestimmungen über den Gebrauch der russischen, finischen und schwedischen Sprache bei den Gerichten und sonstigen staatlichen Behörden zu veröffentlichen. Diejenigen Beamten, für welche die Kenntniß der russischen Sprache obligatorisch ist, sollen auf Wunsch in russischer Sprache antworten, die übrigen sollen, falls eine russische Antwort gewünscht wird, eine russische Uebersetzung auf Kosten der Bittsteller beifügen.

Der neue Bey von Tunis sprach dem Präsidenten Loubet telegraphisch die Versicherung aus, er wünsche lebhaft, treu die traditionelle Politik seines Vaters fortzusetzen und das unter dem Protektorate Frankreichs unternommene Werk des Fortschrittes und der Zivilisation weiter zu verfolgen.

Die Vereinigten Staaten räumen Kuba Vorzugszölle ein. Präsident Roosevelt hat an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in welchem er darum ersucht, daß der kubanischen Republik als Gegenleistung für die besonderen Verpflichtungen, welche sie hinsichtlich ihrer internationalen Stellung auf Ersuchen der Vereinigten Staaten übernommen habe, gewisse besondere wirthschaftliche Zugeständnisse gewährt werden. Es solle eine Herabsetzung von Zöllen auf die Einfuhr aus Kuba erfolgen. Roosevelt führt in seiner Botschaft aus, wirklichen Vortheil aus der Herabsetzung von Zöllen auf die Einfuhr aus Kuba sollten die kubanischen Produzenten, nicht die amerikanischen Zuckerraffinerieen haben. Der Präsident räth davon ab, auf eine Prämie in Form eines Rabattes zurückzugreifen.

Der Mandschureivertrag wird von Rußland wieder als Repressivmaßregel benutzt. Nach einer Timesmeldung aus Peking vom Donnerstag verharrt Rußland bei seinem Einspruch gegen das Eisenbahnabkommen mit England und verweigert die Ratifikation des Mandschureivertrags, wenn das Abkommen nicht geändert wird. Das chinesische auswärtige Amt wird sich mit Zustimmung des englischen Gesandten bemühen, den russischen Einwänden zu begegnen.

Einer ratenmäßigen Herabsetzung der chinesischen Kriegsentschädigungsansprüche um etwa 2 Proz. hat nach einer Timesmeldung aus Peking der britische Gesandte zugestimmt.

Die Vertheilung der chinesischen Kriegsentschädigung hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Die diplomatische Vertretung des deutschen Reiches hat dabei insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als der von ihr seit längerer Zeit befürwortete Vorschlag endlich doch die Zustimmung der betheiligten europäischen Mächte fand, die sich bisher dagegen ablehnend verhalten hatten. Nach einem aus Peking am Sonntag in Berlin eingelaufenen amtlichen Telegramm haben die dortigen Vertreter der Mächte den von dem deutschen Gesandten seit Monaten befürworteten Plan zur endgiltigen Vertheilung der chinesischen Kriegsentschädigung nunmehr einstimmig angenommen, nachdem der von einzelnen Seiten bisher dagegen erhobene Widerspruch fallen gelassen worden ist. Die formelle Registrirung dieses Beschlusses steht in der nächsten Sitzung der diplomatischen Vertreter bevor. Ferner wird aus Peking vom Sonntag gemeldet: Die Vertreter der elf Signatarmächte des Schlußprotokolls unterzeichneten in heutiger Sitzung ein Protokoll, durch welches sie sich im Namen ihrer Regierungen mit der endgiltigen Vertheilung der chinesischen Kriegsentschädigung auf der Basis der Liste 5 einverstanden erklären.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni 1902.

— Se. Majestät der Kaiser hielt gestern Vormittag das große Garde-Kavalleriedivisionsexerziren ab. Die Division stand morgens um 7 Uhr auf dem Truppenübungsplatz in der Nähe des Dorfes Ferbitz. Beide Majestäten trafen vom Neuen Palais aus zu Wagen ein und stiegen in Ferbitz zu Pferde. Se. Majestät ritt die Fronten ab, und begann alsbald eine größere Gefechts-

---

Das Kind und ich.

Novelle von Herbert Rivulet.
3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich bestand die Maturitätsprüfung gut, dann trennte ich mich von den Meinigen auf mehrere Jahre, da ich in Rußland eine Stelle als Hauslehrer annahm, bei der ich die Mittel zum Studium zu erwerben hoffte. Von nun an schickte ich die Hälfte meines Einkommens nachhause und sparte die zweite für die Zeit, die ich auf der Universität zubringen mußte. In einem Alter, wo die meisten jungen Leute sie verlassen, begann ich erst meine Studien.

Vorher war ich zu einem kurzen Besuch daheim.

Die Meinen begrüßten mich hocherfreut, Siegfried flog mit einem hellen Jubelruf in meine Arme und schmiegte seine schlanke Knabengestalt an mich. „Endlich haben wir Dich!" rief er glückselig.

Das war ein Fragen und Antworten, ein Erzählen und Plaudern. O, über die Freude des Wiedersehens nach langer Trennung, über die Behaglichkeit solcher Heimkehr! Es geht nichts darüber. Als Jüngling war ich fortgegangen, und als Mann kehrte ich zurück, gereift und im Verkehr mit Menschen gebildet. Die „Lust zum Fabuliren" war ziemlich erloschen; Stoff hatte ich aber gesammelt. Ich fühlte es, in der Fremde konnte ich nicht so singen, wie im theuren Vaterlande. Nun würde es wieder in mir ertönen und die Feder meinen Träumen Ausdruck geben.

Als Siegfried schläft, sitzen Mutter und ich noch lange beisammen und sprechen uns Auge in Auge aus. Ihre fleißigen Hände ruhen heute, und sie streichelt dazwischen mein Haar. Heute fühlte ich mich wieder wie ein kleiner Junge, und trotz meiner Länge freut es mich, wenn sie sagt: „Mein Kind, mein Junge!"

„Siegfrieds glühender Wunsch ist, in die Marine einzutreten," erzählt sie mir. „Werden wir es möglich machen können? Es ist mit großen Kosten verbunden!"

Ich reckte mich stolz, fühlte ich doch, daß ich etwas leisten kann. „Mutter, der Knabe soll seiner Neigung folgen!" erwiderte ich. „Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie drückend es ist, wenn man der Eigenart nicht Rechnung trägt . . . Weißt Du, wie verzweifelt ich bei dem Gedanken war, Kaufmann werden zu müssen. Ich habe bereits mit einigen großen deutschen Zeitungen angeknüpft und ihnen Feuilletons geliefert, in Zukunft wird diese Arbeit hoffentlich noch mehr einbringen!"

* * *

Wieder rollt die Zeit dahin, mit Feuereifer betreibe ich meine Studien, ich entbehre gern, um so viel als möglich nachhause schicken zu können. Ein Bändchen Gedichte ist unter meinem Pseudonym erschienen, doch hat es weniger eingebracht, als ich glaubte. Ich lernte damals genugsam die vielen Enttäuschungen, Mißerfolge und Anfeindungen kennen, die von der Laufbahn des Schriftstellers untrennbar sind. Ja, es ist schwer für ein junges Talent, sich Bahn zu brechen, festen Fuß auf der Leiter zu fassen, die zur Anerkennung und zum Ruhme führt.

Vier Jahre verstrichen, ich habe mein Studium hinter mir und bin Oberlehrer der Litteratur in derselben Stadt, in der Mutter lebt. Sie ist sehr glücklich, mich endlich bei sich zu haben; seit einem halben Jahre ist nämlich Siegfried fort und sie recht einsam. Seitdem wechseln die Monde; es wird Sommer und Winter, fast ohne daß wir es merken. Ich will hier nicht davon sprechen, was außerhalb unsrer bescheidenen vier Wände liegt, von dem geistigen Leben und den liebenswürdigen Menschen, die mir begegnet sind; meine Erinnerungen gelten hier nur dem engern Kreise unsrer Häuslichkeit. Wie einst Mutter zu sagen pflegte: „Mein Kind und ich!" wenn sie von uns beiden sprach, so sage ich oft mit demselben warmen Herzenston: „Mutter und ich!" Wir sind wieder allein und treten uns näher, ergänzen uns immer besser, der Altersunterschied gleicht sich aus, und wir fühlen es oft, daß wir uns wie Freunde verstehen und werth sind.

Mein erstes Buch ist verlegt, ich lese es ihr vor; es wird sehr verschieden beurtheilt, auch Mutter tadelt einiges, sagt mir aber, ich möge nicht den Muth verlieren und weiter streben. Ich habe viele Widersacher, man geht scharf mit dem Kecken ins Gericht, der es wagt, eine neue Richtung zu vertreten, selbstständige Gedanken zu hegen und nicht den breitgetretenen Wegen zu folgen.

Alle diese auf- und absteigenden Fluten tobten sich in den stillen Stunden aus, die ich in meinem Arbeitszimmer verbrachte, und wenn ich muthlos die Flinte ins Korn werfen wollte, tröstete meine Mutter mich.

„Verzage nicht, Du wirst siegen!" sagte sie zuversichtlich. „Ich glaube an Dein Talent, Heinz!"

* * *

Es ist Winter und Siegfried ist auf Urlaub bei uns. Sein Schiff landete in Kiel, und sein Kapitän hat ihn auf zwei Wochen entlassen.

Er ist nicht allein gekommen; ein schmächtiges Mädchen, fast noch ein Kind, hat ihn begleitet. Sie ist die verwaiste Tochter eines Seeoffiziers, dem seine Frau gestorben und der nun die Tochter der Obhut des jungen Mannes anvertraut hat, um sie in seine Familie zu führen. Der zweiundzwanzigjährige, bildschöne Kadett ist nicht wenig stolz über dieses Vertrauen und kommt sich sehr würdevoll und männlich vor. Ein Brief begleitet das Kind, in dem der Wittwer unsere Mutter bat, sich seiner Luise anzunehmen, bis eine passende Pension gefunden wäre; er selbst sei durch seinen Dienst leider verhindert, seine Kleine selbst nach D. — wo wir leben — zu bringen.

„Gnädigste Frau," so hieß es in seinem Briefe, „wie sehr ich Ihren Siegfried schätze, ersehen Sie daraus, daß ich ihm mein Kind wie einem Bruder zur Obhut übergebe. Aus dem Wesen meines jungen Freundes schloß ich, daß er eine gute, vortreffliche Mutter haben muß; deshalb verehrteste Frau, zürnen Sie dem Fremden nicht, wenn er diesen ungewöhnlichen Weg einschlägt. In einigen Wochen komme ich jedenfalls nach D., um mich Ihnen vorzustellen und alles weitere zu besprechen. Nehmen Sie sich meiner Luise mütterlich und gütig an. Dieses ist die ergebene Bitte Ihres unterthänigsten Dieners . ."

Wie eine Schneeflocke, die ein launischer Wind ins Haus geweht, so war „das Kind" plötzlich in unsrer Mitte aufgetaucht, und schon nach wenigen Tagen hatten wir sie alle lieb. Es war uns, als sei sie immer dagewesen, als sei sie unser zartes Schwesterchen, die Tochter unserer Mutter. Zuerst war die Kleine scheu, aber bald lachten ihre Augen so sonnig, klang ihre helle Stimme wie die eines Vögleins, wie sein süßes Ge-

übung. Nach einem längeren und sehr lebhaften Artilleriegefecht griff die Division von Westen her einen Feind an, der bei Dallgow durch die 3. Ulanen und die Leibgensdarmerie dargestellt wurde. Das 1. und 3. Garderegiment z. F., Maschinengewehre und Radfahrkolonnen wirkten mit. Zum Schluß nahm der Kaiser nach der Kritik einen Parademarsch über die betheiligten Truppen bei Dallgow ab, wo sodann unter Zelten ein Frühstück eingenommen wurde. Ihre Majestät die Kaiserin kehrte vorher mit Wagen nach dem Neuen Palais zurück, der Kaiser begab sich gegen 12 Uhr zu Wagen nach Bahnhof Dallgow-Döberitz, wo ein Sonderzug bereitstand. — Der Uebung wohnten bei die direkten Vorgesetzten der Regimenter, die Herren des Hauptquartiers, die fremdherrlichen Offiziere und die Herren der hier anwesenden österreichischen und der russischen Deputation. Abends speiste der Kaiser beim Offizierkorps des Leibgardehusarenregiments.

— Am heutigen Todestage weiland Seiner Majestät des Kaisers Friedrich erschienen gegen Mittag Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin udd Prinz Eitel Friedrich im Mausoleum und legten einen Lorbeerkranz mit weißen Nelken nnp Orchideen am Sarkophage nieder.

— Eine Freundlichkeit des Königs Leopold für Kaiser Wilhelm wird ans Brüssel angekündigt. Im Namen des Königs der Belgier wird eine besondere Gesandtschaft, an ihrer Spitze der Generalleutnant Chapelié, den deutschen Kaiser bei seinem Besuche der Düsseldorfer Ausstellung begrüßen.

— Der Reichskanzler empfing gestern Mittag den japanischen Gesandten, welcher ihm den zurzeit in Berlin anwesenden früheren japanischen Ministerpräsidenten Grafen Matukata vorstellte.

— Für den durch den Tod Küglers freigewordenen Posten des Oberverwaltungsgerichtspräsidenten soll in erster Linie der Direktor im Ministerium des Innern Peters inbetracht kommen, der früher als Senatspräsident beim Oberverwaltungsgericht thätig war; neben ihm wird auch genannt der Senatspräsident von Meyeren, der dem Oberverwaltungsgericht seit vielen Jahren bereits angehört.

— Die dauernd und hauptamtlich angestellten Sekretäre der Handwerkskammern haben die Rechte und Pflichten der mittelbaren Staatsbeamten. Sie müssen als solche, falls sie den Staatsdienereid noch nicht geleistet haben vereidigt werden. Die Aufsichtsbehörden derjenigen Handwerkskammern, welche Sekretäre dauernd im Hauptamt angestellt haben, oder künftig anstellen sollten, haben die Vereidigung dieser Beamten herbeizuführen.

— Eine außerordentliche Generalversammlung des Kriegervereins Friedrichsfelde hat den Beschluß gefaßt, elf Mitglieder wegen Theilnahme an sozialdemokratischen Bestrebungen aus dem Verein auszuschließen. Die Betroffenen hatten bei der letzten Gemeindevertreterwahl für die sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt und deshalb vom Vorstande des Kriegervereins einen Verweis erhalten. Ihre Beschwerde dagegen wurde von der Generalversammlung einstimmig abgewiesen.

— Die Berliner Handelskammer beschloß, gegen die angeblich in Frage stehende Loslösung der Abtheilung für Wasserbauangelegenheiten vom Ministerium für öffentliche Arbeiten beim Staatsministerium vorstellig zu werden.

— Wie in Buchhändlerkreisen neuerdings verlautet, sollen unter Betheiligung von Berliner Buchhändlern neue Unterhandlungen zur Gründung einer nationalen deutschen Buchhändlerbank eingeleitet sein.

— Lotteriekollekteure in Berlin, Hamburg, Bremen u. s. f. pflegten ihre Drucksachen, worin zur Betheiligung an deutschen Lotterieen aufgefordert wird, jährlich in größeren Mengen nach Frankreich zu senden. Sie verstoßen damit gegen das französische Gesetz vom 21. Mai 1836, das inländische und ausländische Lotterieen in Frankreich verbietet und die zuwiderhandelnden Unternehmer und Agenten, desgleichen die Verbreiter von Lotterieanzeigen und »Annoncen, mit Strafe bedroht. Durch eine im „Journal offiziel" vom 29. v. M. veröffentlichte Bekanntmachung des Handelsministeriums sind die obigen Bestimmungen wieder in Erinnerung gebracht und ist namentlich auch darauf hingewiesen, daß alle zuwiderhandelnden Postsendungen der Staatsanwaltschaft zum Zwecke der Beschlagnahme mitgetheilt werden sollen.

— Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung erzielte im Rechnungsjahre 1901 eine Einnahme von 413 647 989 M., das sind 19 105 599 Mk. mehr als im Vorjahre; die Reichseisenbahnverwaltung eine Einnahme von 84 137 019 Mark, das sind 5 606 171 Mark weniger als im Rechnungsjahre 1900.

Bremen, 14. Juni. Die regelmäßigen Verbindungen zwischen Bremerhaven und den Nordseebädern durch die Dampfer des Norddeutschen Lloyd werden für die diesjährige Saison mit dem morgigen Tage eröffnet.

Kiel, 14. Juni. Bei der heutigen Regatta des Kaiseryachtklubs erhielten erste Preise: Die Barkasse vom „Kaiser Karl dem Großen", die Uebungsboote der Marineschule „Lumme" und „Libelle" und die Pinasse von „Kaiser Wilhem II.", der Kriegsschiffskutter der Signalkompagnie und die Kriegsschiffsgig der Torpedoinspektion, der „Hohenzollern" und der Marinestation der Ostsee. Von den Yachten erhielten Preise „Odin" und „Blitz VI." In der Klasse der Dinghies erhielt den Preis das Dinghy vom Schulschiff „Mars."

Wilhelmshaven, 14. Juni. Der Generalinspekteur der Marine Admiral von Koester und der Stationschef Admiral Thomsen kehrten heute Abend nach der Besichtigung der Schiffe „Baden" und „Württemberg" hierher zurück und wohnten einem zu Ehren der Offiziere des österreichischen Torpedokreuzers „Szigetvar" veranstalteten Bierabend im Kasino bei.

Hamburg, 15. Juni. Die von Seiner Majestät dem Kaiser dem „Deutschen Marineverein von 1877" geschenkte Fahne ist heute in der Michaeliskirche in Gegenwart mehrerer Senatoren, vieler Offiziere und einer großen Anzahl militärischer Vereine geweiht worden. Nach der kirchlichen Feier wurde am Kriegerdenkmal ein Kranz niedergelegt. Konzert, Ball und Feuerwerk bilden den Abschluß des Festes.

Dresden, 14. Juni. Das „Dresdner Journal" meldet: Die von auswärtigen Blättern verbreiteten alarmirenden Nachrichten aus Sibyllenort sind nicht begründet. Seine Majestät der König hat das Bewußtsein nicht verloren. Eine Veränderung im allerhöchsten Befinden ist nicht eingetreten. Ein Grund zu der Annahme, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe, ist sonach nicht vorhanden. Die Lage bleibt indessen ernst.

15. Juni. Aus Sibyllenort wird gemeldet: Der heute früh 7 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Die Nacht verlief verhältnißmäßig ruhig. Seine Majestät der König haben ziemlich viel geschlafen. Das Allgemeinbefinden zeigt jedoch keinen Fortschritt zum bessern. Dr. Fiedler. Dr. Selle. Dr. Hoffmann. — Im Befinden Seiner Maj. des Königs ist keine Veränderung eingetreten. Ein Bulletin wurde heute Abend nicht ausgegeben. Prinz Georg von Sachsen ist heute Morgen nach Dresden abgereist.

Die Jubiläumsfeier in Nürnberg.

Die Feier des 50jährigen Jubiläums des germanischen Museums begann in Nürnberg am Sonntag Vormittag mit einem Festakt in der großen neuen gothischen Waffenhalle des Museums, wo das Geschenk Sr. Majestät des Kaisers, ein kostbarer Schrein in altdeutschem Stil mit der Sammlung der Siegel der deutschen Kaiser bereits Aufstellung gefunden hatte. Davor standen die Büsten des Kaisers und des Prinzregenten. Gesang leitete die Feier ein. Der erste Direktor des Museums v. Bezold begrüßte alsdann die Gäste, dankte dem deutschen Volke für die Förderung des Museums, gedachte des Gründers, des Frhrn. von und zu Aufseß und dankte insbesondere dem Protektor, dem Prinzregenten Luitpold. Der bayerische Kultusminister Dr. v. Landmann versicherte hierauf das Museum der weiteren regen Antheilnahme der bayerischen Regierung und theilte mit, der Prinzgereut habe dem Museum als Geschenk die Orginalpartitur der „Meistersinger" überlassen, sowie eine große Anzahl Nürnberger Orginaldrucke aus der Staatsbibliothek. Der Minister verkündigte ferner eine Reihe von Auszeichnungen. Verliehen wurden dem ersten Bürgermeister der Stadt Nürnberg Dr. von Schuh der Rang eines Geheimen Hofraths, dem Geheimrath Prof. Dümmler-Berlin der Michaelorden 2. Kl., den Museumsdirektoren v. Bezold und Bösch der Michaelsorden 3. Klasse, ebenso dem Professor Alwin Schulz in Prag. Der Geheime Oberregierungsrath Lewald verlas alsdann ein Schreiben des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky, in welchem dieser namens der Reichsregierung auch ferner die Ziele und Zwecke der nationalen Anstalt zu fördern versprach. Bürgermeister Dr. v. Schuh sprach namens der Stadt Nürnberg. Der preußische Kultusminister Dr. Studt ürerreichte im Namen der preußischen Unterrichtsverwaltung eine Sammlung von Lichtbildern nach Denkmälern der Baukunst der preußischen westlichen Provinzen. Es folgte eine große Reihe von Ansprachen, darunter des Prof. Erich Schmidt-Berlin für die preußische Akademie der Wissenschaften, des Geheimraths v. Weber für die Münchener Akademie, des Prof. Willmanns-Bonn für die nichtbayerischen Universitäten, des Professors von Heigel namens der Universitäten München und Würzburg, des Professors Franke-Boston, des Generaldirektors der Berliner Museen Schöne-Berlin und des Prof. Schulz-Prag. Mit besonders starkem Beifall wurde die Rede des Prof. Schwind-Wien aufgenommen, der sehr warm im Namen der österreichischen und Wiener Gelehrtenwelt sprach, ferner die Ansprachen des Schweizer Prof. Vetter-Bern sowie die Worte des die Stadt Wien vertretenden Stadtraths Dr. Wesselsky. Zahlreiche Adressen und Ehrengeschenke wurden überreicht. Direktor v. Bezold dankte für die ausgesprochenen Wünsche und erwähnte die von der württembergischen und badischen Regierung geschenkten Gipsabgüsse, sowie mit besonderer Freude die Faber'sche Stiftung im Betrage von 500 000 Mk. und die Stiftung eines ungenannten Nürnbergers im Betrage von 10 000. Hierauf hielt Prof. Lichtwark-Hamburg die Festrede über den niederdeutschen Künstler Meister Bertram, dessen Hauptbilder er schilderte. Gesang schloß die Feier. Es folgte ein von der freiherrlich v. Tucher'schen Brauerei gegebenes Frühstück auf dem reich geschmückten Hofe des Museums, wobei Bräuknechte in Büttnertracht Nürnberger Bier kredenzten und schmucke Dirnen Radis anboten.

Im weiteren Verlaufe der Jubelfeier des „Germanischen Museums" veranstaltete nachmittags die königliche Vokalkapelle aus München in der Lorenzkirche ein großes Konzert unter Mitwirkung namhafter Solokräfte und Kammermusiker der königlichen Oper. Das Programm bot eine Reihe von Kompositionen aus der Kirchenmusik der letzten vier Jahrhunderte. Die weiten Räume der Kirche waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Anwesend waren die heute Vormittag bei dem Festakt versammelt gewesenen Herrschaften, ferner der bayerische Ministerpräsident Graf v. Crailsheim, der bayerische Gesandte in Berlin Graf Lerchenfeld und die preußischen Oberpräsidenten von Goßler und v. Bötticher.

Die Stadt Nürnberg ist zum Empfange der Kaiserlichen Majestäten mit Guirlanden, Triumphbögen und Fahnen prächtig geschmückt; vielfach haben altdeutsche Banner und Standarten Verwendung gefunden, die sich der Architektur der Stadt sehr schön anpassen.

Ausland.

Wien, 15. Juni. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Verlobung der Erzherzogin Maria Annunciata mit dem Herzog Siegfried in Bayern.

Brennerbad, 14. Juni. Die Theilnehmer an der europäischen Fahrplankonferenz trafen heute Vormittag auf der Fahrt von Innsbruck nach Bozen mit Sonderzug hier ein, wurden festlich empfangen und nahmen als Gäste der Brennabadgesellschaft im Grand Hotel ein Frühstück ein. Im ganzen waren 130 Personen erschienen, welche nach 12 Uhr mittags die Weiterfahrt antraten. Es herrscht leichtes Schneegeriesel. Die fremden Konferenzmitglieder äußerten sich sehr befriedigt von der Schönheit der Brennerroute.

Paris, 15. Juni. Bei dem heutigen Rennen in Longschamps um den Grand Prix wurde Kizilkurgan erster. Danach gingen Retz und Maximum gleichzeitig durch das Ziel, vierter wurde Arizona. Dem Rennen wohnten Präsident Loubet und Gemahlin sowie die Minister mit ihren Gattinnen und die Mitglieder des diplomatischen Korps bei. Trotz mehrerer am Morgen und Nachmittag niedergegangener Regenschauer füllte eine gewaltige Menschenmasse den Platz. Auch in den Straßen, die der Präsieent passirle, sowie im Bois de Boulogne und den Champs Elysées waren große Menschenmassen versammelt, welche den Präsidenten lebhaft begrüßten.

Aldershot, 15. Juni. Der König hat sich gestern Abend beim Zapfenstreich erkältet und konnte der heutigen Kirchenparade nicht beiwohnen.

Konstantinopel, 14. Juni. Der deutsche Botschafter Frhr. von Marschall ist hier wieder eingetroffen.

Athen, 15. Juni. Es verlautet, Prinz Nikolaus von Griechenland werde sich demnächst mit der Großfürstin Helene Wladimirowna von Rußland verloben.

Provinzialnachrichten.

Dt.-Eylau, 17. Juni. (Schulausflüge und Haftpflicht. Selbstmord.) Das Lehrerkollegium der hiesigen städtischen Schulen beabsichtigt, die bisher alljährlich gemachten Schulausflüge sowie die Feier des Schulfestes künftig einzustellen, da es die Verantwortung, welche ihm nach dem bürgerlichen Gesetzbuche durch die Haftpflicht auferlegt wird, nicht übernehmen kann. Auf ein an den Magistrat gerichtetes Gesuch um Haftpflichtversicherung seitens der Stadt sind die Lehrer abschlägig beschieden worden. — Aus Lebensüberdruß hat sich der Arbeiter Rauchfleisch, ein bejahrter Mann, in knieender Stellung am Bettpfosten erhängt.

Marienwerder, 14. Juni. (Von einem schweren Unfall) ist gestern Vormittag der Landwirth und Kaufmann Klaaßen in Mareese heimgesucht worden. Ein Bekannter holte Herrn K. mit Fuhrwerk ab, um aufs Feld hinauszufahren. Plötzlich scheute das Pferd und ging durch. Herr K. versuchte vom Wagen zu springen, hatte hierbei jedoch das Unglück mit den Füßen in dem Wagenkasten hängen zu bleiben und mit dem Kopfe so unglücklich auf das Straßenpflaster aufzuschlagen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Das Befinden des Verunglückten giebt leider zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Danzig, 14. Juni. (Verschiedenes.) Aus dem Bereich des 17. Armeekorps geht eine Deputation der 5. Husaren, deren Chef König Eduard von England ist, zur Krönung nach London. — Das unglückliche Dienstmädchen Auguste Neustadt, an dem vor länger als einem Jahre auf der Chaussee von Praust von dem Kutscher Friedrich Schulz ein Mord versucht und ein Raub verübt wurde, befindet sich im Krankenhause noch immer in siechem Zustande. Dem bedauernswerthen Opfer wurde damals von seinem „Bräutigam" nahezu die ganze Schädeldecke zertrümmert, für deren zersplitterte Theile inzwischen ein künstlicher Ersatz geschaffen ist. Der 36jährige Raubmörder kann noch immer nicht abgeurtheilt werden, weil das Mädchen bisher nicht genügend vernehmungsfähig und es überhaupt fraglich ist, ob sie ihr furchtbares Schmerzenslager wird überstehen können. Schulz machte, wie erinnerlich, Mitte April einen Ausbruch aus dem Zentralgefängniß, wurde aber bald eingefangen. — Im Polizeigefängniß wurde heute Morgen Feuer bemerkt. Der glimmende Brandherd, der Fußbodenbekleidung und Strohsäcke ergriffen hatte, wurde in einer Zelle entdeckt. Bei den Löscharbeiten fand die Feuerwehr die Leiche einer erstickten Frauensperson, die in der Nacht dort untergebracht worden war. Die Inhaftierte, eine jugendliche, gut gekleidete, unverheirathete Person, die sich als eine Nähterin Schilkowski ausgegeben hatte, hat durch Brandstiftung den Tod gesucht und gefunden. Anzeichen deuteten darauf hin, daß sie vorher den Versuch gemacht hat, sich zu erhängen. Zufällig befand sich in jener Zelle, die Lager für mehrere Gefangene enthält, nur die eine Person.

Pillkallen, 14. Juni. (Erschossen aufgefunden) wurde in Gr.-Wersmeningken bei Lasdehnen der Rechtskonsulent August Branies. Das Gewehr stand an einem Zaun in der Nähe des Todten. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, wurde bisher nicht festgestellt.

Inowrazlaw, 14. Juni. (Zum Besuche der Düsseldorfer Gewerbe- und Industrieausstellung) werden auch von hier einige Handwerker entsandt werden. Dieselben erhalten für die Reise, die auf 6 Tage berechnet ist, eine Entschädigung von 150 Mark und freie Fahrt.

Stettin, 14. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhren für den heutigen Wollmarkt, der nur von fünf Stellen beschickt worden war, betrugen 150 Ztr. gegen 500 Ztr. im Vorjahr. Als Käufer waren nur wenig Fabrikanten und Händler erschienen, die sich sehr zurückhaltend zeigten. Der Markt verlief sehr schleppend. Die Wäsche erwies sich im allgemeinen als befriedigend. Der Preisaufschlag gegen das Vorjahr betrug 10—20 Mk.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Juni 1902.

— (Personalien.) Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden die Oberlehrer: Professor Hossenfelder vom königl. Gymnasium Strasburg an das königl. Gymnasium in Potsdam, Dr. Erdmann von der Realschule in Kattowitz i. Schl. und Dr. Frommknecht vom Realgymnasium Erfurt an die Oberrealschule in Graudenz.

Der Rechtskandidat Gerhard Hering aus Babken ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Putzig zur Beschäftigung überwiesen. — Die Versetzung des Assistenten Nalesznski bei dem Landgericht in Elbing an das Landgericht in Danzig

---

zwitscher, wenn es auf blühendem Zweige sein frohes Liedchen singt. Siegfried kümmerte sich kaum um seine Reisegefährtin; er hatte sie glücklich abgeliefert und hielt sich damit jeder Verpflichtung frei. Nach der Art der jungen Leute in seinem Alter hatte er von Backfischen eine ziemlich geringe Meinung und neckte sie gern. Sie antwortete ihm dann schnippisch, und durch unser stilles Heim zog frohes, junges Lachen. Ich zählte damals dreiunddreißig Jahre und fühlte mich vor der Zeit gesetzt und durch das Leben gereift, doch wenn ich die beiden „Kinder" in ihrer Frische sah, kam ein Gefühl von Traurigkeit über mich, und es schien mir, als habe ich zu früh gealtert, als sei ich um den Frühling betrogen.

* * *

„Du Heinz," sagte mein Bruder eines Tages, kurz vor seiner Abreise, zu mir, „es ist mir sehr unangenehm, aber ich muß Dich leider anpuffen!"

„Hast Du Schulden?" fragte ich erschreckt.

Er warf sich in seinen Stuhl und starrte finster vor sich hin. „Natürlich habe ich sie, welcher junge Mensch hat sie nicht?"

„Aber ich habe Dir doch . . ." wollte ich einwenden.

„Ja, ich weiß, Du hast mir reichlich Geld geschickt, alter Heinz . . . allzu reichlich," unterbrach er sich zerknirrscht; „aber siehst Du . . . man muß mit den andern mitleben, und . . . und, es ist nicht das allein . . ."

Wie ich ihn ansah, die schlanke, geschmeidige Jünglingsgestalt in der schmucken Uniform, wie ich in die blauen Augen unsers Lieblings blickte, aus denen Jugendlust und Glück sprach, dä sagte ich mir, daß er zum heitern Genuß und zur Freude geschaffen sei, und daß ich gern dazu beitragen würde, um ihm aus der Klemme zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

ist zurückgenommen. Der Assistent Heidenfeldt bei dem Landgericht in Elbing ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Danzig versetzt worden. Der Aktuar Kosin aus Graudenz ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Stuhm ernannt worden.

Als Oberlehrer wurden angestellt: am Progymnasium Neumark der kommissarische Oberlehrer Metzner und der Hilfslehrer Friedenthal, am Gymnasium Graudenz der Hilfslehrer Dr. Tietz.

Als ordentliche Seminarlehrer wurden angestellt: am Seminar Löbau der kommissarische Hilfslehrer Peters und der Präparandenlehrer Gaidies von der Präparandenanstalt Lötzen, am Seminar Dt.-Krone der Präparandenlehrer Schulz von der Präparandenanstalt Graudenz.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt wurden die Postassistenten Galley von Graudenz nach Thorn, Niklas von Marienburg nach Thorn.

— (Zum Vorsteher der königlichen Präparandenanstalt) hierselbst ist Herr Nebeschke, Lehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule, ernannt worden. Herr Nebeschke ist mit dem heutigen Tage aus dem städtischen Schuldienste geschieden. Der königliche Seminarlehrer Katschrowski-Berent, welcher zum Vorsteher für die hiesige Präparandenanstalt berufen war, wünschte in seinem bisherigen Amte zu verbleiben.

— (Deutsche Auswanderer aus Rußland) halten sich gegenwärtig auf den jenseitigen Weichselkämpen auf. Der größte Theil derselben beabsichtigt nach Amerika zu gehen, indessen sucht man von deutscher Seite darauf hinzuwirken, daß die Leute sich hier ansiedeln. Zu gleicher Zeit sind auch hier deutsche Auswanderer aus Amerika eingetroffen, die wieder nach Rußland zu gehen beabsichtigen, da ihnen der Aufenthalt in Amerika nicht gefallen hat.

— (Aerzteverein des Reg.-Bez. Marienwerder.) Die Jahresversammlung am 15. d. Mts. in Graudenz hat sich vorwiegend mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, insbesondere mit Vorbesprechung für die bevorstehenden Wahlen zur Aerztekammer der Provinz beschäftigt. Wenn dabei der wissenschaftliche Theil der Tagesordnung mit Rücksicht auf die kurz bemessene Zeit etwas zu kurz gekommen ist, so waren doch der Bericht des Herrn Sanitätsraths Dr. Wentscher-Thorn über den vorjährigen Aerztetag und die Demonstration eines Präparates durch Herrn Dr. von Klein-Graudenz wohlgeeignet, das Interesse der Theilnehmer in hohem Maße anzuregen. Den ethischen Grundsätzen des Aerztestandes und der Pflege der Wissenschaft als Hauptvereinszweck wurde aufs neue gebührend Rechnung getragen, wie denn auch wieder der persönliche Verkehr unter den Aerzten des Regierungsbezirks in ernster Arbeit und inter pocula erneute Anregung gefunden hat. Beim Festmahl durfte der Verein Herrn Ersten Bürgermeister Kuhast als lieben Gast und Vertreter der Stadt Graudenz begrüßen und abends der liebenswürdigen Einladung der Graudenzer Liedertafel durch Herrn Kyser folgen.

— (Umzugsentschädigung für Lehrer.) Nach dem allgemeinen Landrecht haben Lehrer die erhaltene Umzugsentschädigung an die Gemeinde zurückzuzahlen, falls sie ihre Stelle vor Ablauf von 10 Jahren wieder aufgeben, während ältere Verordnungen in einzelnen Provinzen diese Frist auf 5 Jahre bemessen. So verlangte die Berliner Vorortsgemeinde Französisch-Buchholz vor kurzem von einem nach Lichtenberg verzogenen Lehrer das seinerzeit gezahlte Umzugsgeld zurück, weil er seinen Posten vor Ablauf von 10 Jahren verlassen hatte. Es kam zu einer Klage, welche vom Amtsgericht zugunsten des Lehrers entschieden wurde. Die Gemeinde hält trotzdem ihren Anspruch aufrecht und hat gegen das Urtheil beim Landgericht Berufung eingelegt.

— (Für den Bau der Kleinbahn Thorn-Leibitsch) hat der Minister durch Uebernahme von Aktien eine Staatsbeihilfe von 190 000 Mk. gewährt.

— (Kriegerverein.) Die Hauptversammlung am Sonnabend eröffnete um 8¾ Uhr der 2. Vorsitzende Herr Landrichter Erdmann, indem er in kurzen markigen Worten der jüngsten Anwesenheit des Kaiserpaares in unserer Heimatprovinz gedachte. Mit der Mahnung an die Erschienenen, die in der Marienburg gesprochenen Worte zur That werden zu lassen, deutsche Sitten und deutsche Treue zu Kaiser und Reich zu pflegen und weiter zu verbreiten, schloß er seine Ansprache, dieselbe in einem kräftigen Hoch auf Se. Majestät ausklingen lassend. Demnächst wurde der Schriftsatz und der Stärkerapport verlesen. Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen und auf die Satzungen verpflichtet, ein Kamerad ist wegen Verzuges ausgetreten. Kamerad Posenauer ist in Bohusack gestorben, sein Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Die Abgeordneten zum diesjährigen Bezirkstage, welcher am künftigen Sonnabend den 21. d. Mts. in Gollub stattfindet und mit welchem das Bezirksfest und die Fahnenweihe des Kriegervereins Gollub verbunden ist, fahren nachmittags um 4.13 Uhr vom Stadtbahnhof und die übrigen Theilnehmer am Sonntag früh 6.40 Uhr von ebenda ab. Es wird vorausgesetzt, daß sich so viele Theilnehmer einfinden werden, um die Fahrt zum ermäßigten Preise — sogenannte Gesellschaftsfahrt — ausführen zu können. Die Kommenden mögen sich mindestens eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges an Herrn Kaliski wenden, welcher das weitere veranlassen wird. Kamerad Zindel berichtete über den Verlauf des letzten Sommer- und Kinderfestes. Danach ist das Fest zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen und hat gezeigt, daß das Kriegervereinswesen tiefere Wurzeln in den breiteren Schichten der Bevölkerung geschlagen hat; der Verein wird auch weiter bemüht sein, das gute Einvernehmen zwischen den Mitgliedern und der Zivil- und Militärbevölkerung zu fördern und zu pflegen. Am 3. August soll ein Erntefest veranstaltet werden. Zum Schluß richtete der Herr 2. Vorsitzende herzliche Abschiedsworte an zwei langjährige und allgemein beliebte Vereinskameraden, welche infolge Versetzung bezw. Verzuges den hiesigen Ort verlassen werden. Die Versammlung war nur mäßig besucht. Immer wieder wird daher an die Säumigen die Bitte gerichtet, ihrer übernommenen Pflicht eingedenk zu sein und die Vereinssache auch dadurch zu fördern, daß sie zu den Versammlungen möglichst zahlreich erscheinen.

— (Der Verein der Militäranwärter und Invaliden) hielt am Sonnabend im Schützenhause seine Monatsversammlung ab, die von 20 Herren besucht war. Kurz vor 9 Uhr eröffnete der 1. Vorsitzende, Kamerad Krüger, die Sitzung. Er gab einen kurzen Ueberblick über das Leben des hohen Dulders auf dem Throne, Friedrichs III., dessen Sterbetag der 15. Juni ist und brachte ein dreifaches Hurrah auf Kaiser Wilhelm II. aus. — Drei Kameraden wurden neu aufgenommen. Darauf wurden sämmtliche Punkte der reichhaltigen Tagesordnung, welche für die am 20. bis 22. d. Mts. in Berlin stattfindende Delegirtenversammlung aufgestellt ist, durchberathen und der Delegirte für seine Stellungnahme mit entsprechenden Anweisungen versehen. Zum Delegirten ist bereits in einer früheren Sitzung der 1. Vorsitzende Eisenbahnsekretär Krüger gewählt worden. Sodann wurde beschlossen, ein Sommervergnügen zu veranstalten, das Mitte August, entweder am 9. oder 16. im Garten des Tivoli stattfinden soll. Für die Kinder sind kleine Geschenke in Aussicht genommen. Einladungen sind bis zum 20. Juli beim Vorsitzenden einzureichen. Vom Infanterieregiment 176 1. Bataillon ist der Zweigverein zu einem am 21. Juli stattfindenden Sommervergnügen eingeladen. Eine Sammlung für das Kaiser Wilhelmdenkmal ergab den Betrag von 5 Mark. Dem offiziellen Theil folgte ein längeres gemüthliches Beisammensein.

— (Der „Liederkranz") feierte am Sonnabend Abend im Garten des „Tivoli" sein Sommerfest durch Vokal- und Instrumentalkonzert. Das letztere wurde von der Pionierkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister Henning in bester Weise ausgeführt. Großen Anklang fand der gesangliche Theil, den der Dirigent des Vereins, Herr Postassistent Patschke leitete. Besonders schön war das Oesten'sche Walzerlied „Am schönen Ostseestrande" mit Orchester. Leider ging infolge des ungünstig angelegten Orchesterraumes viel von der Macht und Schönheit sowohl des gesanglichen als auch der instrumentalen Vorträge verloren. Das Fest, das einen mittleren Besuch aufzuweisen hatte, war gegen 11 Uhr abends beendet. Der von einem Vereinsmitgliede gestiftete Riesenregenschirm, welcher schon in Gollub zu großer Heiterkeit Veranlassung gegeben hatte, war vor dem Orchester aufgestellt.

— (Die hygienische Ausstellung), welche der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde am gestrigen Sonntag im Viktoriagarten veranstaltete, war von über 600 Personen besucht. Die einzelnen Abtheilungen der Ausstellung, welche unter den Kolonaden gruppirt waren, wurden von dem Publikum mit großem Interesse besichtigt. In der Abtheilung gesundliche Genußmittel, in der die Fruchtweine und alkoholfreie Weine der Firmen Mader-Berlin, Flach und Cie.-Geestemünde und Kelterei Schlimann-Linde Westpr. 2c. ausgestellt waren, entwickelte sich zeitweilig ein flotter Absatz. Vollständig ausverkauft wurde der alkoholfreie Apfelsaft Pomeril von der Berliner Pomerilgesellschaft, der allgemein gefiel. In den Ausstellungsprospekt war noch ein alkoholfreies Bier aufgenommen, mit dessen Herstellung gegenwärtig die Sprit- und Likörfabrik von Henius hier beschäftigt ist. Es ist ein Bier nach Art des in England und Amerika beliebten Ingwerbieres. Die Firma Mogilowski hier Culmerstraße stellte weiter ein alkoholfreies Getränk nach Art des russischen Kwaß aus, welches solchen Beifall fand, daß der Vorrath schnell vergriffen war. Das süßlich-säuerliche Getränk, das zwischen Bier und Limonade die Mitte hält, dürfte geeignet sein, sich ein größeres Absatzgebiet zu gewinnen. Sehr stark war die Nachfrage in der Nahrungsmittelabtheilung nach dem Gebäck der Bäckerei von Max Szczepanski, über dessen Grahambrot und Nestlezwieback man nur Stimmen vollster Anerkennung hörte. So gab die Ausstellung auch einen Beweis von der Leistungsfähigkeit des Thorner Gewerbes und der Thorner Industrie, das durch ähnliche Unternehmungen etwas ermuntert werden kann. Die mit Palmin gebackenen Kuchen wurden als sehr wohlschmeckend gefunden. Vielgekostet wurde ferner das Simonsbrot aus der Graudenzer Simonsbrotfabrik, das von bester Qualität war. Kostproben von Flammeris, Puddings und vegetarischen Bratlingen, die wie Fleisch schmecken, wurden in großer Anzahl verlangt und verabreicht. Damen des Vereins fungirten als Verkäuferinnen. Auch in der Abtheilung Bekleidungsreform und Gesundheitspflege bot die Besichtigung viel Anregendes. Die recht gelungene Ausstellung dürfte noch einen Ueberschuß für die Kasse des veranstaltenden Vereins ergeben haben. Verbunden war die Ausstellung mit einem Gartenkonzert, bei dem die Regimentskapelle der 61 er unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hietschold ein vorzügliches Programm musterhaft zur Ausführung brachte. Den Besuchern gewährte der schöne Garten des Viktoriaetablissements mit seinem prächtigen Baumbestande einen sehr angenehmen Aufenthalt, nur wurde es gegen Abend etwas zu kühl. Das Gartenorchester wird im Viktoriaetablissement durch eine große Lukaslampe beleuchtet, die eine intensive Helligkeit ausstrahlt. Man sieht, daß der Wirth sich die Verbesserung der Anlagen des Etablissements angelegen sein läßt.

— (Sommertheater.) „Robert und Bertram", Gesangsposse in 4 Akten von G. Raeder. — Eine Posse gut herauszubringen, ist manchmal schwerer wie ein Schauspiel, wenn sich bei der Posse der Regie weit mehr Schwierigkeiten entgegenstellen, als bei dem meist szenisch einfacheren Bau des Schauspiels, wo die Einzelleistung mehr hervortritt. Herrn Walds Regie ist darum hoch anzuerkennen, umsomehr als das Ensemble auch noch nicht eingespielt ist und eine Posse wie „Robert und Bertram" recht viel Arbeit erfordert. Auch als Darsteller verdient Herr Wald lobend hervorgehoben zu werden, sein Bertram war eine vortreffliche Leistung. Sein Partner, Herr Schröder spielte den Robert gleichfalls mit dem nöthigen Humor, seine sonst oft unangebrachte Beweglichkeit kam dem Darsteller hier besonders zustatten. Als Strambach entwickelte Herr Becker schöne Stimmmittel, auch Herr Herb besitzt einen klangvollen Barhton. Frl. Sivrée war ein prächtiger Bauernbursche. Herr von Bergen war als Mehlmeier sehr gut. Frl. Löber möchten wir rathen, ein andermal, wenn sie zwei verschiedene Rollen spielt, doch wenigstens die Toilette zu wechseln. Herr Kapellmeister Hietschold ersetzte den fehlenden Theaterkapellmeister mit solcher Routine, daß ihm dafür besondere Anerkennung gebührt. Leider war auch gestern, sowohl am Nachmittag, als am Abend das Theater besonders auf den besseren Plätzen sehr schwach besucht. — Heute Abend geht als erste Schauspielvorstellung „Die Waise aus Lowood" in Szene. Dienstag wird die lustige Posse „Robert und Bertram", welche gestern einen vollen Heiterkeitserfolg hatte, wiederholt.

— (Vom Schützenhause.) Am Sonnabend Abend veranstaltete die Tanzlehrerin Frl. Funck aus Posen mit ihren Schülern und Schülerinnen unter Betheiligung der Eltern derselben einen Schlußball im großen Saale des Schützenhauses, der unter Aufführungen und bei fröhlichen Tänzen auf das beste verlief. Im kleinen Saale fand anschließend ein Essen statt. — Am nächsten Sonnabend wird der Unteroffizierverein des 3. Bataillons vom Inft.-Regt. Nr. 21 im Schützenhause sein Sommerfest feiern und am Sonnabend darauf der Unteroffizierverein des 1. Bataillons von demselben Regiment. — Altem Herkommen gemäß wird voraussichtlich die Liedertafel am 29. d. Mts. im Schützenhause ihr Sommerkonzert veranstalten. — Bis zum 1. Juli wird das Schützenhaus noch provisorisch verwaltet, mit diesem Tage geht es in die Hände des bewährten früheren Pächters des Kurhauses in Kahlberg, Herrn Gustav Schilling über.

— (Der gestrige Sonntag) übte mit seinem zweifelhaften Aussehen auf zaghafte Leute einen wenig ermuthigenden Einfluß aus. Niemand schien dem Himmel recht zu trauen, denn fortwährend schien es, als wollte er seine Schleusen öffnen. Diese drohende Haltung veranlaßte wohl viele, sich in ihren vier Wänden abwartend zu verhalten. Allein es regnete nicht und die Muthigen sahen sich belohnt, wenn auch besonders die Damen mitunter große Angst um die neue Toilette und den neuen Hut ausgestanden hatten. Das beste Geschäft hat entschieden der Ziegeleipark gemacht. In Strömen ergoß sich die Menge nach ihm, um in des Konzertes und Feuerwerkes Genuß zu schwelgen. Erst als gegen ½11 Uhr das Schlachtpotpourri vorüber war, verlief sich die ungeheuere Schaar und an der Haltestelle der Straßenbahn kam es zu einem wahren Sturm auf die Wagen. Die meisten zogen es indeß vor, zu Fuß in angenehmer Gesellschaft der Innenstadt zuzupilgern. Auch die hygienische Ausstellung im Viktoriagarten hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen, nur das Theater blieb sowohl nachmittags und abends schwach besetzt. Nach außerhalb war der Zug der Ausflügler etwas schwächer, da man der Gunst des Wetters nicht recht traute und lieber nahe der Stadt als weit davon verregnen wollte.

— (Auf der Bazarkämpe) fand am gestrigen Sonntag ein Freikonzert statt, welches recht viele Besucher angelockt hatte. Obwohl die Kapelle, welche konzertirte, nur schwach besetzt war, gelang es ihr doch, das Publikum zum aufmerksamen Zuhören zu bewegen, sodaß man auch hier den Abend mit Befriedigung verbrachte. Dem Wirth ist nach seinen vor kurzem erlittenen Verlusten jedenfalls ein solcher Besuch zu gönnen.

— (Schulausflüge.) Die obersten Klassen der Knabenmittelschule werden Mittwoch, den 18. d. Mts. klassenweise Ausflüge unternehmen und zwar nach Barbarken, Zlotterie, Suchatowko und Bromberg. Die Schüler, welche nach Bromberg reisen, werden durch die Herren Dreher und Grunwald begleitet.

— (Ihr Schulfest) hält die Schule auf der Bromberger Vorstadt Dienstag im Ziegeleiwäldchen ab. Der Zug geht durch die Bromberstr., Thalstr., Mellienstr. und am Waisenhaus vorbei nach dem Festplatz. Entlassen werden die Kinder auf dem Schulhofe. Es wird gewünscht, daß Erwachsene den Schulhof nicht betreten.

— (Zwangsversteigerung.) Am Sonnabend stand vor dem hiesigen Amtsgericht Termin an zum Verkauf des in Thorn III Mellienstraße 120 belegenen, im Grundbuch von Thorn Bromberger Vorstadt Band 8 Blatt 222 auf den Namen des Bäckermeisters Hermann Becker eingetragenen Grundstücks. Das Meistgebot gaben mit 34 000 Mk. die minderjährigen Geschwister Soppart, vertreten durch den Vormund Herrn Maurermeister Hermann Soppart ab.

— (Ein Unfall) ereignete sich gestern Abend gegen 9 Uhr beim Abbrennen des Feuerwerks im Ziegeleipark. Die Feuerwerkskörper hatte man wegen des drohenden Regens erst in letzter Stunde angebracht. Wahrscheinlich ist infolge der Eile ein Körper ungenügend befestigt gewesen und ohne vorerst zu zünden, sprang er in das zuschauende Publikum, wo er mit einem Knall und unter großer Rauchentwickelung explodirte. Der Körper traf unglücklicherweise den vor der Kolonnade sitzenden Herrn Spediteur R., sodaß dessen Kleider sofort in hellen Flammen standen. Herr R. hatte die Geistesgegenwart, die Kleider rasch vom Leibe zu reißen, sodaß er keine schweren Brandwunden erlitt. Immerhin hat er einen Brandstreifen oberhalb des rechten Auges, einige Brandstellen am Halse und durch das Herunterreißen der brennenden Kleider einige Wunden an den Händen erhalten, die indessen alle nur leichter Natur sind. Ein zufällig anwesender Arzt nahm sich des Verunglückten sofort an. Das fernstehende Publikum hatte bei dem Geräusch, das ein Feuerwerk verursacht, von dem Unfall nichts bemerkt, nur die Nahestehenden sahen dies. Unter ihnen war zuerst der Glaube entstanden, es hätte sich jemand im Publikum mit einem Feuerwerkskörper einen schlechten Scherz gemacht, da niemand etwas von einem abseit gesprungenen Körper bemerkte. Wie später bemerkt wurde, fehlte an der einen Stellage, an der die Feuerwerkskörper befestigt werden, der eine Arm. Wahrlich hatte sich der an diesem befindliche Körper irgendwie gelöst und den Unfall verursacht.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird vom königlichen Ersten Staatsanwalt in Thorn die 22 Jahre alte Veronika Kwiatkowski aus Ottlotschin wegen Vergehens und Uebertretung gegen §§ 222, 367¹, 77 des Strafgesetzbuchs.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gefunden.) Im Ziegeleipark ein Messer vertauscht; zurückgelassen in einem Geschäft am altstädt. Markt ein Damenschirm. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Juni früh 0,56 Mtr. über 0.

Mocker, 16. Juni. (Verschiedenes.) Die auf Sonnabend den 21. Juni anberaumten Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung sind auf Sonnabend den 12. Juli nachmittags 3 Uhr vertagt. — Bei der Gemeindeverwaltung Mocker sind zwei Nachtwächterstellen zu besetzen. — In der Wilhelmstraße ist ein Portemonnaie mit 95 Mk. verloren worden. Personen, die über den Fund etwas bekunden können, werden aufgefordert, sich im Amtsbureau zu melden.

*, Mocker, 16. Juni. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde bei dem Postassistenten L. in der Leibitscherstr., während dieser sich im Nachtdienst befand, eingebrochen und alle Behältnisse und Winkel durchsucht. Da auch die einzige Mitbewohnerin, die Mutter des Bestohlenen, nicht anwesend war, hatten die Diebe leichtes Spiel und bedienten sich sogar der Streichhölzer, um besser arbeiten zu können. Es fielen ihnen mehrere Anzüge, darunter ein eben vom Schneider abgelieferter, mehrere Paar Stiefel und andere Gegenstände, welche einen Werth von etwa 200 Mark repräsentiren, in die Hände. Genau konnte noch garnicht festgestellt werden, ob nicht noch mehr gestohlen worden ist, da man in der Aufregung zunächst an die Einleitung der Verfolgung dachte. Von den Dieben fehlt bis jetzt leider jede Spur. Frauenkleider schienen sie nicht brauchen zu können, denn diese lagen umhergestreut an der Erde und auf Stühlen. Der Einbruch ist um 2 Uhr nachts mittelst Eindrückens der Fensterscheiben bewerkstelligt worden.

):(Mocker, 16. Juni. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am Sonnabend Nachmittag auf der Lissomitzer Chaussee. Herr Bäckermeister Adolf Nawratzki von hier, fuhr mit seinem Gespann nach Fort III, um dort Bestellungen entgegenzunehmen. Durch das Geläut eines von hinten kommenden Radfahrers und durch das schnelle Vorbeifahren desselben wurde das Pferd scheu und sprang zur Seite, wodurch der Wagen mit einem Rade auf einen Chausseestein gerieth und umschlug. Das scheue Pferd raste nun mit dem umgestürzten Wagen davon, wobei Herr N. herausgeschleudert wurde und so schwere Verletzungen erlitt, daß er bis heute noch nicht das Bewußtsein erlangt hat.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Juni. Eine aufsehenerregende Verhaftung ist in Lichtenberg erfolgt. Der Direktor der dortigen landwirthschaftlichen Spar- und Darlehnskasse Schuckel ist unter dem Verdachte des Betruges und der Urkundenfälschung festgenommen worden. Die Kasse ist um 15 000 Mark geschädigt.

Saßnitz, 16. Juni. Auf die von den Theilnehmern an der Festfahrt mit dem Dampfer „Odin" an den Kaiser abgesandte Huldigungsdepesche ist folgende Antwort eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser lassen für den Huldigungsgruß anläßlich der Einweihungsfahrt des „Odin" bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl von Lucanus." Der König von Schweden antwortete: „Ich danke herzlich und wünsche dem neuen Dampfer „Odin" glückliche Fahrt. Oskar."

Nürnberg, 16. Juni. Das Kaiserpaar ist heute früh 9 Uhr hier eingetroffen. Nach herzlicher Begrüßung des Prinzregenten und einer Ansprache des Bürgermeisters bestiegen die Fürstlichkeiten die Wagen und fuhren unter dem Jubel der Bevölkerung nach der Stadt.

Leipzig, 16. Juni. Vor dem Schwurgericht des hiesigen Landgerichts begann heute unter großem Andrange der Prozeß gegen die vormaligen Direktoren und Mitglieder des Aufsichtsrathes der Leipziger Bank.

Sibyllenort, 16. Juni. Das heute früh 7 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht schlief der König viel. Die Mahlzeiten wurden mit weniger regem Appetit eingenommen. Der Puls ist regelmäßig und ziemlich kräftig. Im übrigen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Paris, 15. Juni. Der Beamte der Banque de France, welcher nach Unterschlagung von einer Million Franks flüchtig geworden war, ist in Genf verhaftet worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	16. Juni	14. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–10	216–10
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85–20	85–30
Preußische Konsols 3 %	92–50	92–40
Preußische Konsols 3½ %	102–00	101–90
Preußische Konsols 3½ %	102–00	101–90
Deutsche Reichsanleihe 3%	92–80	92–80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–20	102–10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–00	89–00
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	98–50	98–50
Posener Pfandbriefe 3½ %	99–30	99–40
" 4 %	102–90	103–10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	100–20
Türk. 1% Anleihe C	28–40	28–40
Italienische Rente 4%	102–70	102–75
Rumän. Rente v. 1894 4%	83–10	83–10
Diskon. Kommandit-Antheile	187–10	187–40
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	203–00	203–75
Harpener Bergw.-Aktien	177–80	177–60
Laurahütte-Aktien	206–20	206–50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	79½	80
Spiritus: 70er loko	34–20	34–20
Weizen Juli	166–25	167–25
" September	159–50	160–25
" Oktober	158–50	—
Roggen Juli	145–25	145–50
" September	136–50	137–25
" Oktober	136–25	136–75

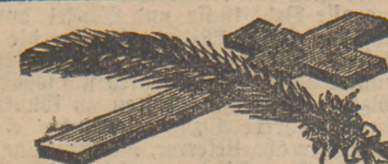
Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2¼ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 16. Juni. (Spiritusbericht.) 70er 34,20 Mk. Umsatz 8 000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 16. Juni. (Getreidemarkt. Zufuhr 14 inländische, 64 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 16. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 14 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur + 19 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Celsius.



Am Sonnabend den 14. d. Mts. verschied sanft nach langem, schwerem Leiden in der Hoffnung auf ein besseres Jenseits in Kladau bei Danzig unser innigstgeliebter unvergeßlicher Sohn, unser liebevoller, treuer Bruder, Schwager und Onkel,

der Pfarrer

Wladyslaw Szafrański

im Alter von 35 Jahren, was hiermit um stilles Beileid bittend anzeigen

Thorn den 15. Juni 1902

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 17. d. Mts. in Kladau bei Danzig statt.



Heute Vormittag 10 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Tante, Schwester und Schwägerin

Konstancia Richert

geb. **Ruszkowska**

im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, im Namen der trauernden Hinterbliebenen, tiefbetrübt an

Thorn den 15. Juni 1902

Johann Richert.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Coppernikusstr. 24, aus statt.

Oeffentlicher Ankauf.

Dienstag den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer:

3 Waggons

gesunde, reine Roggenkleie

lose ab Alexandrowo zur sofortigen Lieferung innerhalb 2 Tagen ohne Nachfrist, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich mindestfordernd ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Kaufe
gebrauchte künstliche Zähne und Gebisse.
Zu sprechen von 5 Uhr nachmittags ab im Gasthause zur „Neustadt".
Rein aus Breslau.

Habe mich als
Plätterin
niedergelassen und nehme Wäsche aller Art an.
Saubere Arbeit. Solide Preise.
Um reichlichen Zuspruch bittet
Kowolska,
Gr.-Mocker, Feldstraße 12.

Junger Mann

wünscht Unterricht von Herren zwecks Ausbildung zu den Oberklassen eines Realgymnasiums. Angeb. unter **H. R.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für ein hiesiges Geschäft wird von sofort
Lehrfräulein
aus anständiger Familie gesucht. Angebote unter **P. 10** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges, anständiges
Mädchen
vom Lande, welches die ff. Küche und das Plätten erlernt hat, sucht von sofort Stellung. Thorn und Osterode bevorzugt. Gefl. Meldungen werden brieflich mit der Aufschrift **Nr. 200** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Mädchen für alles,
möglichst vom Lande, das etwas kochen versteht, gesucht sofort oder per 1. Juli. Zu melden
Wilhelmstraße 7, I.

Kindergärtnerin, Bonne und Wirthin erhalten sofort Stellung nach Rußland. Zu erfragen
Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Sämmtliches Dienstpersonal, sowie mehrere **Buffetfräulein** finden von sofort gute Stellung.
L. Totzke, Gesindevermietherin, Bäckerstraße 29.

Ein Aufwartemädchen
sofort gesucht Culmerstraße 28, II, r.

Möbl. Zimmer
und Kabinet, part, sof. z. vermiethen.
Herm. Schulz, Culmerstr. 22.

Statt besonderer Anzeige.

Gottes große Güte schenkte uns heute früh ein gesundes Söhnchen.

Thorn, 16. Juni 1902.

Pastor Wohlgemuth
und Frau Maria geb. Voss.

Inkasso- u. Verkaufs-Agenten,
kautionsfähig, stellt ein
Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.
Thorn, Bäckerstraße 35.

---

50 Maurergesellen
stellt sofort dauernd ein
Fr. Wodtke, Maurermstr., **Dirschau.**

Ein Laufbursche
wird von sofort gesucht.
Hans Kindorff,
Breitestraße.

Eine Hypothek von
15000 Mk.
und 7 kleine Hypotheken à 5 Proz. offeriren **G. Prowe & Co.**

10000 Mark
sind auf nur sichere Hypothek, möglichst erststellig, zu **vergeben.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Hausgrundstück



nahe bei Thorn, altershalber zu verkaufen. Zu erfr. **Culmer Chaussee Nr. 165, Gardiewski.**

Sichere Brotstelle.
Eine seit 20 Jahren bestehende, gutgehende, komplette **Schuhmacherwerkstatt** ist an einen jüngeren Meister oder älteren Gesellen von sofort zu übergeben. Gefl. Angebote unter **M. G.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Möbel,
1 Sopha, 2 Sessel, 1 Schlafsopha, 2 Nßb.-Bettst. m. Matr., 6 Nßb.-Stühle, 1 Wascht. m. Marmorpl., 1 Spiegel m. Konsole, Hängelp. 2c. bill. fortzhb. zu verkaufen **Thalstr. 29,** II.

Damen-Fahrrad,
fast neu, verk. billigst. Anfragen unter **E. 59** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein fast neuer
Musik-Automat
mit Glockenspiel ist billig zu verkaufen. **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Einen Strohstaken,
theils Weizen-, theils Gerstenstroh, verkauft zum festen Preise von 1000 Mk.
Dominium Kowroß
bei **Ostaszewo.**

Eine Partie holländischer
Dachpfannen
ist zu verkaufen **Kasernenstr. 9.**

Apfelwein
empfiehlt
E. Willimczik.

Ein großes, fein
möblirtes Zimmer
zum 1. Juli zu vermiethen
Brückenstraße 11, I.

Franz Goewe
Telephon 50 Breitestr. 25
(vorm. J. G. Adolph, gegr. 1809)
bringt sein
grosses Kaffee-Lager
im empfehlende Erinnerung.
Täglich
fr. gebr. Kaffees.
Auf Wunsch werden besondere Mischungen zusammengestellt und jedes Quantum von ½ Pfd. aufwärts extra gebrannt.

Für Zahnleidende.
Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben.
Sorgfältigste Ausführung
sämmtlicher Arbeiten bei
weitgehendster Garantie.
Frau **Margarethe Fehlauer,**
Brückenstr. 11, 1. Et.,
im Hause des Herrn Püncheras.
Vom 1.7. befindet sich mein Atelier
Seglerstraße 29.

Köstliche
Tafeläpfel
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Trockenes Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefernklobenholz** I. und II. Kl.

---

100 Ztr. Häckſel,
à Ztr. 3,40 Mk., 100 Ztr. Hafer- und Roggenstroh, à Ztr. 3 Mk., liefert mit Anfuhr **Carl Giese,**
Mocker, Waldauerstr. 11.

Kalk, Zement,
Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren,
offerirt
Franz Zährer, Thorn.

Die
Polizei-Verordnung
betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und Flößerei
auf der Weichsel und Nogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse
vom 7. März 1895,
ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdrukerei,
Katharinenstr. 1.

Nur allein zu haben bei
Anders & Co.
ist
„Blatteïn."
Sicheres
Mittel gegen Schwaben 2c.

Lose
zur westpreußischen Pferde-Verlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden à 1,10 Mk.,
zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Die amtliche Gewinnliste
der 24. Marienburger Pferdelotterie ist eingegangen und kann eingesehen werden in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Culmer Chaussee 49
sind einige **Schuppen, Tischlerei, Pferdeställe, Lagerplätze,** letztere mit auch ohne Lagerräume, und ein freistehendes
Komptoirgebäude,
enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), getheilt auch im ganzen zu vermiethen.
Bruno Ulmer.

Laden und Keller,
auch für jedes Handwerk passend, von sogleich oder später zu vermiethen.
Araberstr. 5, im neuen Hause.

Das zur
Gustav Elias'schen Konkursmasse
gehörige
Waarenlager
bestehend in:
Damen- und Kinder-Konfektion,
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen, Portièren, Blousen in Wolle, Seide und Battist,
Kostüm-Röcken und Waschkleidern
wird, um es schleunigst zu räumen, für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Milwaukee-Mähemaschinen



Klee- und Grasmäher,
zweispännig, 5 Fuß Schnittfläche (Sieger in der Haupt- und Dauerprüfung der deutschen Landw.-Gesellschaft 1899) inkl. Reservemesser **Mk. 300.**
Getreideablage
hierzu, **Mk. 65,00.**
Getreidemäher. Garbenbinder.
Kataloge gratis und franko.
Vertreter: Born & Schütze, Mocker Wpr.
Bestellungen werden recht frühzeitig erbeten.
Landwirthschaftliche Maschinen jeder Art
zu billigsten Preisen.



„Trilby"

Mann & Stumpe's
„Trilby" 3½, 4,5 u. 7 cm breite Verlängerungsborden zum Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.
Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:
„Königin" mit breiter echtfarb. Mohairtresse 14 Pfg. und
„Original" 10 Pfg. pr. Mtr. sind im Gebrauch die besten, mithin die billigsten!
„Porös" Kragen-Einlage 4—7 ctm. ist nur echt mit Firma „Mann & Stumpe" auf den Kartons.
(Neu!) **„Helga"** (praktisch) rundgewebt. Kleiderstoss mit Mohair-Besen, gleich fertig zum Gebrauch; Rückseite unbedingt mit Stempel „Mann & Stumpe".
Unter obigen Namen fordern bei:
Lewin & Littauer, Thorn.

Extra in jedem Geschäft darauf achten, dass nur obige echte Fabrikate der Erfinder mit Stempel „Mann & Stumpe" auf jeder Borde ausgehändigt werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und Schaden ausgeschlossen.
Mann & Stumpe, Barmen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.
Vorzügl. Einrichtungen. Mässige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Großer Laden,
beste Geschäftslage, von sofort z. vermiethen. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Ein Laden und Wohnungen
v. 1. Oktbr. zu verm. Coppernikusstr. 9. Zu erfragen in der Möbelhandlung
Adoph W. Cohn,
Heiligegeiststr. 12.

Eine
möblirte Wohnung
von 2 Zimmern nebst Burschengelaß von sofort zu vermiethen.
P. Begdon, Neust. Markt 20.

Wegzugshalber vom 1. Juli cr. eine schöne
Balkon-Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad und aller Zubehör, **Brückenstr, 27,** II. Etg., zu vermiethen.
Zu besichtigen vormittags von 10—12, nachmittags von 2—3.

Zimmer mit Balkon,
möglichst in der Nähe des Waldes, Bromberger Vorstadt, sogleich gesucht.
K. Adolph.

Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, sofort zu vermiethen **Thalstr. 29,** II.

---

2 kl. Wohnungen,
à 100 und 110 Mk., sof. z. verm. Zu erfr. bei **E. Peting,** Gerechtestr. 6.

Wohnung, I. Etage,
von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. Okober zu vermiethen
Araberstr. 5, im neuen Hause.

---

1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab. v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26,** III.

Friedrichstraße 10/12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Altst. Markt 29
ist eine **Wohnung, 2. Etage,** von **sofort zu vermiethen.** Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Wilhelmplatz 6,
3. Etage, 4 Zimm., 2 Balkons, Badestube 2c. z. verm. **August Glogau.**

Culmerstr. 1, Bel-Etage,
renovirt, passend für ruhige Miether, vermiethet **A. Preuss.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, 2. Etage, per Oktober vermiethet **A. Stephan.**

Thalstraße 22.
Die bisher von Herrn Oberstabsarzt Dr. Reepel innegehabte Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Zu vermiethen
1 Wohnung, 2 Zimmer und Küche, parterre gelegen, Preis 240 Mark. Näheres **Brückenstr. 8,** I.

Wohnung,
1. Etage, 2 Stuben und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen
Marienstraße 9.

Erste Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

Ein **möbl. Zimmer** für 2 Herren von sofort zu verm. **Strobandstr. 20.**

Turn-Verein.
Dienstag den 17. d. Mts., abends 9 Uhr:
Hauptversammlung
in der Gymnasialturnhalle.
Der Vorstand.

Sommer-Theater.
Viktoria-Garten.
Dienstag den 17. d. Mts.:
Zum zweiten und letzten Male:
Robert und Bertram.
Posse mit Gesang und Tanz von Röder.
Preise der Plätze sind von heute im Vorverkauf und an der Abendkasse die gleichen.

Lichtluftbad Thorn.
Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.
Badekarten sind in der Buchhandlung von Golembiewski, Altstädt. Markt, und im Lichtluftbade zu haben.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Alleinstehendes Ehepaar sucht zum 1. Oktober cr.
Wohnung,
2 Zimmer und Küche, auf Bromberger Vorstadt. Angebote mit Preisangabe unt. **J. V.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Gesucht
möbl. Zimmer mit Pension für 6 Wochen. Angebote mit Preisangabe sofort unter **A. W., Dt.-Eylau.**

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Bäckerstraße 5,** pt.

Gut möbl. Zimmer
vom 1. Juli mit auch ohne Pension zu vermiethen **Bäckerstr. 47,** I.

Gr. möbl. Vorderzimmer vom 1. Juli b. zu verm. **Schillerstr. 19,** III.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Ein möbl. Zimm., m. sep. Eingang, v. 1. Juni billig z. v. Paulinerstr. 2.

Ein gut möblirtes Vorderzimmer von sof. z. verm. **Jakobstr. 9,** II, l.

Möbl. Zim., pt., z. v. **Bäckerstr. 12.**

Möbl. Zim. sof. z. v. Strobandstr. 24, pt.

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

---

2 kl. Zimm. m. Zubeh., auf Wunsch auf Wunsch auch Stall, zum 1. Juli zu vermiethen Brombergerstr. 88, I.

Eine Hofwohnung,
bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Eine hochherrschaftl. Wohnung
zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Hofwohnung,
2 Stuben, Küche 2c., 1 Tr., z. 1. Juli zu vermiethen **Friedrichstr. 6.**

Pferdestall
zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Lohnzahlungsbücher
für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Verloren
am 14. d. Mts. in Thorn ein Portemonnaie mit 5 Zweimarkstücken, Erinnerungsmünzen 1701—1901. Dem Finder 10 Mark Belohnung. Verlust polizeilich gemeldet. Abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verloren
Donnerstag Abend auf der Culmer Chaussee eine **silberne Damenuhr nebst Kette.**
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 139 der „Thorner Presse".

Dienstag den 17. Juni 1902.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

90. Sitzung vom 14. Juni 1902, 11 Uhr.

Das Ausführungsgesetz zum Reichsgesetz betr. die Unfallfürsorge für Gefangene steht zur dritten Lesung.

§ 1 (Verpflichtung des Staats zur Unfallfürsorge und Uebertragung derselben auf bestimmte öffentliche Körperschaften) wird debattelos angenommen.

Zu § 2 (Erstattungspflicht des Landarmenverbandes gegenüber dem rentenpflichtigen Ortsarmenverbande) liegt ein Antrag v. Negelein (kons.) und Genossen vor, welcher in einer gegen die Beschlüsse zweiter Lesung veränderten Fassung zum Ausdruck bringt, daß die Landarmenverbände den Ortsarmenverbänden denjenigen Betrag erstatten sollen, um welchen die Unfallrente eine früher dem Unfallverletzten und seiner Familie gewährte Armenunterstützung übersteigt.

Außerdem soll dem § 2 ein neuer Absatz hinzugefügt werden, wonach in Streitfragen über die Höhe der zu erstattenden Summe bei Landgemeinden und bei Städten unter 10000 Einwohnern der Kreisausschuß, im übrigen der Bezirksausschuß endgiltig entscheidet.

Der Antrag wird nach kurzer Begründung durch den Antragsteller und den Abg. v. Savigny (Ztr.) angenommen und mit demselben § 2.

Schließlich wird das ganze Gesetz in der Gesammtabstimmung genehmigt.

Das Haus erledigt sodann Petitionen. Eine Anzahl Petitionen, betreffend Gehalt und Titel (Seminaroberlehrer) der dienstälteren Hälfte der ordentlichen Seminarlehrer wird der Regierung zur Erwägung überwieeen.

Eine ausgedehnte Debatte veranlaßt das Verlangen von Mühlenbesitzern in Lippstadt nach Entschädigung für Wasserentziehung infolge Melioration eines Theils des Lippethales. Dem Kommissionsantrag auf Berücksichtigung wird von einem Kommissar lebhaft widersprochen. Die Petition wird schließlich der Regierung als Material überwiesen.

Die Petition eines Schulraths und Kreisschulinspektors ersucht um gesetzliche Regelung der Pensionsansprüche der technischen Schulverwaltungsbeamten. Die Kommission schlägt Uebergang zur Tagesordnung vor, beantragt aber gleichzeitig, in einer Resolution den Wunsch auszusprechen, daß die Anrechnung der nicht staatlich verbrachten Dienstjahre vor der Anstellung der Schulaufsichtsbeamten im Staatsdienste geregelt werden möge.

Das Haus tritt nach kurzer Debatte diesen Anträgen bei.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Dritte Lesung des Fleischschaugesetzes; Petitionen.

Schluß 3 Uhr.

Herrenhaus.

14. Sitzung am 14. Juni 1902, 1 Uhr.

Am Ministertische: Frhr. v. Hammerstein, Frhr. v. Rheinbaben, Studt, Schönstedt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Kommissionsbericht über die Polenvorlage. Die Kommission beantragt, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Dazu liegen zwei Anträge von Herrn von Stein, sowie vom Grafen von der Osten vor, die die Bestimmungen der Vorlage einmal auf die Kreise Neidenburg, Osterode, Ortelsburg, Lyck der Provinz Ostpreußen und andererseits außerdem noch auf die Kreise Lauenburg und Bütow der Provinz Pommern ausdehnen wollen.

Graf v. Kwilecki: In allen Reden, die für die Vorlage gehalten sind, wurde gesagt, das Deutschthum sei gefährdet. Die Gefährdung beruht aber nur auf Einbildung. Ich fragte hier im Hause einen Herrn, der in Posen thätig war und jetzt im Ministerium angestellt ist, ob er sich in Posen wohl bedrängt gefühlt habe. Er sagte nein, und gefragt, ob er einen anderen wisse, der sich bedrängt gefühlt habe, lächelte er verschmitzt. (Heiterkeit.) Graf Bülow meinte, man wäre machtlos gegenüber der polnischen Agitation, man würde geschoben, aber man schöbe nicht. Geschoben werden wir allerdings, aber durch das Vorgehen der Regierung, die in demselben Gliede marschirt, wie die, die uns angeblich schieben. Graf Bülow schloß mit den Worten: die Regierung werde die Waffen nicht eher strecken, bis alle polnischen Unterthanen sich auf den Boden der Loyalität gestellt hätten. Auf diesen Boden, soweit dies irgend möglich ist, stehen wir alle. Der Herr Ministerpräsident erwartet auch, daß wir Deutsche werden. Da ist er aber sicher im Unrecht. Wir sind nicht geneigt, unsere Nationalität wie einen Ueberzieher zu wechseln. Wir sind Polen und wollen Polen bleiben trotz der Zugehörigkeit zum preußischen Staat. Nun sagt man immer, wir erstrebten die Lostrennung der ehemals polnischen Landestheile vom preußischen Staat. Wenn man sich lostrennen will, muß man doch aber auch wissen, wohin die Reise gehen soll. Wo sollen wir uns denn anschließen? Im Osten? Da würden wir ja aus dem Regen in die Traufe kommen. (Sehr richtig und Heiterkeit.) Die Komplimente, die uns der Oberbürgermeister von Posen gemacht hat, nehme ich gern entgegen. Seine Vermuthung aber, die Polen bekämen aus anderen Ländern Geld, muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Die Rede des Herrn Grafen von Hoensbroech machte ganz den Eindruck bestellter Arbeit. Er hat ja denn auch das erwartete Lob vom Ministerpräsidenten erhalten. Seine Ausführungen über die polnische Geistlichkeit waren nicht zutreffend. Unsere Geistlichkeit ist sich ihrer hohen Mission bewußt und übt die seelsorgerischen Pflichten gegenüber den deutschen wie gegenüber den polnischen Katholiken mit gleicher Gewissenhaftigkeit aus. Der Erzbischof von Gnesen wird ja in radikal-polnischen Blättern gerade deshalb angegriffen, weil er den deutschen Katholiken gegenüber zu rücksichtsvoll sei. Dann wird uns vorgeworfen, wir sonderten uns im gesellschaftlichen Leben von den deutschen Mitbürgern ab. Das ist richtig. Ich habe aber schon vor zwanzig Jahren den Grund dafür angegeben. Die Herren, die bei uns zuweilen verkehren, sprechen alle nicht polnisch. Das Deutschsprechen ist aber doch ein Vergnügen, das man sich nur von Zeit zu Zeit leisten kann. (Heiterkeit.) Im täglichen Verkehr hört das auf. In den Reden, die für die Vorlage gehalten worden sind, wurde besonders betont, daß die Städte sich in den letzten Jahren gewaltig polonisirt haben. Das ist aber doch sehr natürlich. Die Güter werden ausgekauft, wo soll das Landvolk hingehen? Es zieht in die Städte, um dort das polnische Element zu verstärken. Es ist schwer, ja ich möchte sagen, unmöglich, dieses Element wieder zu vertreiben. So wie Ratten und Kaninchen kann man die Polen doch nicht vertilgen. Früher wurden die Polen in bestimmte Regimenter gesteckt und dann zuerst gegen den Feind geschickt. (Großer Widerspruch.) Jetzt verweist man die Polen auf den Leierkasten, dessen Musik dann in den Privathäusern als grober Unfug behandelt wird. Seitens der Staatsregierung wird immer erzählt, man trachte garnicht nach der Germanisirung der Polen, man wolle uns nicht hindern, Polen zu bleiben, jeder könne reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Ich könnte eine große Reihe von Beispielen anführen, nach denen Beamte, wie man sagt, im Interesse des Dienstes aus den gemischtsprachigen Gebieten versetzt werden. Jedenfalls sind unsere Bestrebungen und unsere Forderungen gerechtfertigt und ehrlich.

Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben: Es sei mir ein Wort des Dankes gestattet, für die maßvolle Art, mit der der Herr Vorredner seine Ausführungen vorgetragen hat. Eine seiner Aeußerungen aber fordert scharfen Protest heraus. Er deutete an, daß seitens der preußischen Militärverwaltung die Polen in erster Linie ins Feuer gestellt würden. Gegen eine derartige Unterstellung muß ich entschieden Einspruch erheben. (Lebhafter Beifall.) Ich erkenne an, daß die Polen im Felde ihre Schuldigkeit gethan haben, noch vielmehr aber ihre kommandirenden Offiziere. Ich gestehe, eine solche Insinuation hätte ich aus dem Munde des Herrn v. Kwilecki nicht erwartet. Der Vorredner meinte, Graf Bülow habe kein neues Material vorgebracht. Insbesondere erschien ihm das Zitat aus der „Lemberger Zeitung" nicht beweiskräftig. Von solchen Zitaten könnte man aber Dutzende und aber Dutzende anführen. Beleidigungen und Schmähungen, wie sie in der polnischen Presse üblich sind, kann nur eine Nation von der Lammsgeduld der Deutschen ertragen. Tagtäglich wird der Hochverrath offen gepredigt. Ist auch der Wortlaut so gewählt, daß der Staatsanwalt nicht eingreifen kann, die Tendenz spricht Bände. Die Polen schließen sich, wie jeder zugeben muß, der die Verhältnisse des Ostens kennt, grundsätzlich von den Deutschen ab, von Kindsgebein haben sie sich daran gewöhnt. Die Kinder werden veranlaßt, dem Lehrer ungehorsam zu sein, die Ehe mit einer Deutschen wird als eine Todsünde bezeichnet, gegen die deutschen Kriegervereine wird gehetzt, und bei den deutschen Kaufleuten darf nicht gekauft werden. Nun meint der Herr Vorredner, ein Regierungsrath habe ihm eingestanden, er habe sich im Osten nicht bedrängt gefühlt. Es wäre auch schlimm, wenn es soweit schon gekommen wäre. Wir wollen ja gerade einen Riegel vorschieben, daß es soweit nicht kommen kann. (Sehr gut.) Wenn die Polen ihre Muttersprache pflegen und Polen bleiben wollen, so wird niemand etwas dagegen haben. Was wir aber verlangen ist, daß sie sich gleichwohl als Deutsche fühlen. (Beifall.) Graf Kwilecki meinte, eine Lostrennung polnischer Landestheile werde nicht angestrebt. Im Osten würden sie ja aus dem Regen in die Traufe kommen. Ich meine, unsere preußischen Mitbürger polnischer Zunge brauchen ja garnicht das Bestreben zu haben, sich einem anderen jetzt bestehenden Reiche anzuschließen, es könnten sich ja auch die noch getrennten Theile zusammenschließen und hier und da einige Kleinigkeiten zu dem neuen Reiche mit hineinnehmen. Man hat aber eingesehen, daß mit Aufständen nichts anzufangen ist. Die preußischen Bajonette sind dagegen doch ein sicheres Remedium. Man plant daher eine allmähliche innere fortschreitende Stärkung der polnischen Elemente auf allen Gebieten. Auch gegen diese Entwickelung wäre nichts einzuwenden, wenn sie sich nicht vollzöge in Feindschaft gegen alles, was deutsch ist. Die polnischen Elemente sollen nur Fortschritte machen in stetem Kampf mit dem Deutschthum und durch stetes Verdrängen der dort ansässigen Deutschen. Bei der Vorlage handelt es sich nicht um einen ersten Versuch, der gelingen oder nicht gelingen kann, sondern wir wollen lediglich auf den Bahnen weiterwandeln auf denen Jahrhunderte hindurch die preußischen Könige gegangen sind. Friedrich der Große sagte einst: „Man hat mir ein Stück Anarchie gegeben." Und was haben wir aus diesem Stück Anarchie gemacht? Ein Stück blühenden Lebens. Wer hat diese Fortschritte anders ermöglicht als die preußische Staatsregierung? Die Arbeit, die dort geleistet ist, werden wir nicht verkümmern lassen. Wir würden uns des Segens eines großen Staates unwürdig zeigen, wollten wir jetzt die Hand zurückziehen von dem Werke, das in jahrhundertelanger emsiger Arbeit aufgeführt ist. Der große König sagte einst in einem Augenblick: „Laßt uns am Vaterlande nicht verzweifeln, sondern der Verzweiflung den Muth entgegensetzen." Gut, lassen Sie den Muth auch uns bethätigen zum Segen des Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.)

Dr. v. Dziembowski tritt für die Vorlage ein und rechtfertigt namentlich das Verfahren der Ansiedelungskommission.

Kultusminister Studt erklärt, die Regierung beabsichtige namentlich auch an eine energische Förderung des Volksschulwesens in der Provinz Posen zu gehen; sie sei hierzu imstande dank der im Jahre 1900 bewilligten Summen für Schulzwecke. Das Volksschulwesen sei in Posen in einem ganz besonders vernachlässigtem Zustande übernommen und es sei bereits jetzt so gefördert, daß selbst polnische Blätter diesen Fortschritt anerkennen müßten. Umso beklagenswerther sei es, daß die polnische Agitation sich auch auf das Gebiet der Volksschule geworfen habe und dessen Entwickelung zu stören suche.

Herr v. Stein und Graf v. d. Osten ziehen ihre Anträge zurück. Die Regierung werde über kurz oder lang von selbst auf den Weg gedrängt werden, auf den die Anträge hinzielten.

Graf Mirbach bedauert den Wechsel in der Polenpolitik, der nach dem Amtsaustritt des ersten Kanzlers stattfand. Gegen umfangreichere Aufforstungen hat er ernste Bedenken; das würde eine Entvölkerung der betreffenden Gegenden zur Folge haben. Eine Auftheilung der großen Güter sei ebenfalls bedenklich; der Großgrundbesitz sei hier, wie überall der Pionier der Kultur.

Graf Hoensbroech verwahrt sich gegen eine Unterstellung des Grafen Kwilecki, als sei seine letzte Rede bestellte Arbeit gewesen; sie war lediglich das Produkt der Vaterlandsliebe.

Freiherr v. Durant erwidert dem Grafen Kwilecki, die polnischen Regimenter hätten es als eine besondere Ehre geschätzt, als erste in den Kampf geführt zu werden; sie waren eben nicht blos Polen, sondern auch gute Preußen. Redner weist auf die polnische Gefahr in Oberschlesien hin und bittet, zur Hebung des Deutschthums in Oberschlesien nicht den Religionsunterricht zu benutzen.

Oberbürgermeister Bender-Breslau: Die Polen haben es überall verstanden, ihren Einfluß geltend zu machen, namentlich auf kirchlichem Gebiet, wo sie überall die deutschen Katholiken zurückgedrängt haben. Es ist erstaunlich, wie etwa von 1840 an bis in die 70er Jahre das Deutschthum ausgerottet ist. Die Deutschen haben es demgegenüber viel zu sehr an nationaler Energie fehlen lassen. So sehr ich die Tendenz des Gesetzes billige, kann ich doch nicht wünschen, daß es zu einem Kampfgesetz werde. Ich wünsche, daß bei der Ausführung des Gesetzes zwar fortiter in re aber suaviter in modo verfahren werde. Es wäre bedauerlich, wenn die östlichen Provinzen ein ewiger Kampfplatz zwischen den beiden Nationalitäten bleiben würden. Wenn wir die Kluft zwischen Polen und Deutschen durch Aufreizungen der Leidenschaften immer tiefer machen, dann werden wir das Ziel, das die Vorlage verfolgt, nicht erreichen. Wir müssen vor allem das deutsche Kulturleben heben und dahin streben, daß die Deutschen liebenswürdiger gegen die Polen werden. Man muß sich hüten, durch Heranziehung der Fragen wie der Kanalvorlage und des Antrags Graf Limburg-Stirum, wie es Graf Mirbach gethan hat, die allerhäßlichsten politischen Gegensätze in diese Frage hineinzuziehen. Es ist nicht gerade angemessen, in einem Augenblick, wo wir ein solches Kampfgesetz annehmen sollen, uns dasjenige vorzuhalten, worin wir uns bekämpfen. Thatsachen, wie die Nichtbestätigung des Bürgermeisters Herse in Posen, sind doch nur geeignet, einen Keil zwischen die Deutschen zu treiben und ihre Einigkeit gegenüber den Polen zu gefährden. Man soll sich hüten, sich in eine Stimmung hineinzuversetzen, in der man jede Abweichung von der eigenen Meinung als Hochverrath betrachtet. Hier ist nur eine Politik möglich, die Politik des Deutschthums! Der Pole ist außerordentlich für festes sicheres Auftreten; wenn er sieht, daß die Deutschen fest sind, dann zeigt er sich auch entgegenkommend. In den Kundgebungen der polnischen Presse ist unendlich viel gemachtes Wesen. Die Regierung möge bei der Handhabung des Gesetzes so fest wie möglich sein. Andererseits darf man nicht dahin wirken, daß die Polen das Gefühl des Marthriums bekommen; man muß alles vermeiden, was die Polen zu der Auffassung führt, daß sie bekämpft werden, weil sie Polen sind, sie müssen das Gefühl bekommen, daß sie gleichberechtigt sind. Um das Deutschthum nachhaltig zu stärken, genügt es nicht, die materiellen Interessen zu fördern, es müssen auch die idealen Güter mehr gepflegt werden. Es müssen Kultureinrichtungen geschaffen werden, die Gemüth und Phantasie beschäftigen. Es muß mehr als bisher für Errichtung von Museen und wissenschaftlichen Instituten geschehen. Alles, was auf diesem Gebiet geschaffen wird, wird goldene Früchte tragen.

In der Spezialdebatte begrüßt Erster Bürgermeister Dr. Kersten-Thorn das Gesetz mit Freuden. Redner konstatirt, daß die Polengefahr in Westpreußen ebensogroß sei wie in Posen. Möge diese Vorlage nicht die letzte ihrer Art sein, damit der Mittelstand erkenne, daß die Regierung ihm ernstlich zu helfen bereit sei. Neben einer Stärkung des platten Landes dürfen auch die Städte nicht vergessen werden.

Fürst Anton Radziwill: Sehr häufig stimmen politische Grenzen mit den nationalen überein. Das ist auch in den Ostmarken der Fall. Einer der Hauptgesichtspunkte der Regierung sollte aber sein, auf das friedliche Nebeneinanderleben der verschiedenen Nationalitäten hinzuarbeiten. Ich bin aber überzeugt, daß die uns hier vorgelegten Maßregeln nicht gerade dazu beitragen werden, sondern die Gegensätze zwischen Polen und Deutschen vielmehr noch verschärfen werden.

Die Vorlage wird unverändert angenommen.

Schließlich werden schlesische Eisenbahnpetitionen berathen. Dieselben werden zumtheil der Regierung zur Erwägung überwiesen, zumtheil durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Montag: Unfallfürsorge für Gefangene.

Zum Friedensschluß in Südafrika.

Nach Meldungen aus Prätoria vom Sonnabend haben sich bis jetzt 15177 Buren ergeben, darunter 835 Kaprebellen. Die unter dem Namen „National Scouts" von den Generalen Vilonel und Celliers gebildete, etwa 6000 Mann starke Burentruppe wird am 17. Juni aufgelöst werden. — Wie dem Reuterschen Bureau aus Klerksdorp vom 12. d. Mts. gemeldet wird, hat sich Delarey mit 800 Mann bei Lichtenburg ergeben.

Botha, Dewet und Delarey werden nach einer weiteren Prätoriaer Meldung im nächsten Monat nach Europa abreisen.

Im Bow Street-Gerichtshof begann die Verhandlung gegen Oberst Lynch wegen Hochverraths. Der Gerichtssaal war gedrängt voll. Der Solicitor General hielt die Anklagerede. Er erklärte, Lynch sei britischer, in Australien geborener Unterthan. Nachdem er als Journalist in Paris gelebt hat, ging er im Januar 1900 nach Prätoria, wo er den Unterthaneid für Transvaal leistete, ein Feldkornetattest zeichnete und die irische Brigade formirte, als deren Kummandeur er aktiv an den Operationen gegen General Buller in Natal theilnahm.

Provinzialnachrichten.

o Briesen, 15. Juni. (Verschiedenes.) Herr Regierungsassessor Volckart aus Stralsund hat heute die Verwaltung des hiesigen Landrathsamts übernommen. — Der Landesgeologe Professor Dr. Jentzsch und der Bezirksgeologe Dr. Maas von der geologischen Landesanstalt in Berlin werden in nächster Zeit mit den diesjährigen geologisch-agronomischen Aufnahmearbeiten in unserem Kreise beginnen. Die Meßtischblätter Briesen, Bahrendorf, Schönsee, Schewen und Gollub sollen fertiggestellt werden. — In der gestrigen Generalversammlung des Gesangvereins wurden in den Vorstand Herr Kantor Neuber Vorsitzender und Dirigent, Herr Karl Lemke stellvertr. Vorsitzender, Fräulein Fischer Vorsitzende, Fräulein Ida Reich Stellvertreterin, Fräulein Emma Reich Kassirerin, Herr Lehrer Sücker Schriftführer, Herr Registrator Höhne Vergnügungsvorsteher und Herr Sattlermeister Derdau Archivar gewählt. Es wurde beschlossen, das diesjährige Sommerfest am 13. Juli im Vereinshausgarten abzuhalten.

Konitz, 12. Juni. (Das Konkursverfahren) ist heute über den Nachlaß des hier verstorbenen Maurer- und Zimmermeisters Boettcher eröffnet. B. war der Erbauer des neuen Rathhauses, des Kreishauses, überhaupt aller größeren Gebäude in der Stadt und Umgegend.

Carthaus, 12. Juni. (Verunglückt.) Beim Abbruch einer alten Scheune in Chmielno verunglückte der 26 Jahre alte Zimmergeselle Alexander Pawlitka dadurch, daß ein herabfallender Balken ihm die Brust eindrückte. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein.

Hohenstein, 12. Juni. (Nicht weniger als 68 Bewerbungen) sind um die zum 1. August d. Js. freiwerdende und von der königlichen Eisenbahndirektion ausgeschriebene hiesige Bahnhofswirthschaft eingegangen.

Insterburg, 12. Juni. (Gegen die Auswüchse des Naturheilverfahrens) scheint man in letzter Zeit gerade in unserer Provinz mit besonderer Energie vorzugehen. Nachdem vor wenigen Wochen in Tilsit ein „Magnetopath" unter der Beschuldigung des Betrugs verhaftet worden, ist am Dienstag hier die separirte Bergmannsfrau von Schwederski, die Vorsteherin des Naturheilvereins „Sanitas", auf Anordnung des Gerichts festgenommen und ins Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden.

Gnesen, 13. Juni. (Konkurse. Verurtheilung.) Die Konkurse mehren sich in unserer Stadt in bedenklicher Weise. Fast täglich werden solche angemeldet und meist von Hausbesitzern, die mit bedeutendem Kostenaufwande Häuser aufführten, die sich bei der schlechten Geschäftslage nicht rentirten. — Der Probst Jaskowski aus Dziekanowice hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen Verächtlichmachung staatlicher Anordnungen zu verantworten. Am 25. März d. Js. hielt der Probst in einer polnischen Volksversammlung in Kletzko einen Vortrag, worin das genannte Vorgehen gefunden wurde. Der Staatsanwalt beantragte 300 Mk. Geldstrafe. Das Gericht erkannte demgemäß.

Posen, 13. Juni. (Achtuhrladenschluß.) Seitens einer Anzahl hiesiger Geschäftsinhaber von Haus- und Küchengeräthemagazinen, sowie Eisen-, Stahl- und Messingwaarenhandlungen ist bei der Regierung der Antrag gestellt worden, für die Stadt Posen anzuordnen, daß bei diesen Geschäftszweigen die offenen Verkaufsstellen bereits um 8 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen werden. (§ 139 f Abs. 1 der R.-G.-O.) Als Kommissar zur Feststellung der bei diesen Anträgen erforderlichen Zahl von zwei Dritteln der betheiligten Geschäftsinhaber ist Polizeipräsident von Hellmann ernannt worden.

Fordon, 12. Juni. (In der Stadtverordnetensitzung) wurde die Gründung einer Pflichtfeuerwehr nach dem von der Regierung herausgegebenen Normalstatut beschlossen. Die Erbauung eines Schlachthauses wurde abgelehnt; doch wurde die Einführung einer amtlichen Fleischbeschau und die Einrichtung einer Freibank für minderwerthiges Fleisch beschlossen.

Neustettin, 14. Juni. (Die Schulist-Angelegenheit vor Gericht.) Gestern Vormittag um 9 Uhr nahm vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Köslin die Verhandlung gegen den Lokomotivführer Max Schulist aus Stralsund, z. Z. in Untersuchungshaft, ihren Anfang. Gegen Schulist war die Anklage erhoben, daß er, wie wir bereits vor längerer Zeit berichteten, zu Anfang dieses Jahres in Neustettin, seinem früheren Wohnsitz, in mehr als 60 Fällen zu unrecht eine Reihe von Personen angeklagt hat, sich eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht zu haben. Zu der Verhandlung waren gegen 60 Zeugen und 4 Sachverständige — Dr. Landgrebe-Neustettin, Geheimer Sanitätsrath Dr. Lebram-Köslin, Dr. Jeserich und Dr. Siemens-Berlin geladen. Nachdem die genannten Herren sich dahin geäußert hatten, daß bezüglich des Geisteszustandes des Angeklagten der Verhandlung nichts entgegenstände, wurde nach Verlesung des Anklagebeschlusses die Oeffentlichkeit der Verhandlung ohne jede Ausnahme ausgeschlossen, doch wurde bei der Urtheilspublikation das nöthige soweit es veröffentlicht werden darf, bekannt gegeben werden. — Die Verhandlung en-

dete damit, daß Schulist wegen Geisteskrankheit freigesprochen wurde.

Rummelsburg, 11. Juni. (Der zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte) und bestätigte Bürgermeister Kieback aus Oldenburg in Holstein siedelt schon am 1. Juli d. Js. nach seinem Wirkungskreis über.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 17. Juni. 197 † Prälat und Geheimkämmerer Sebastian Kneipp in Wörishofen. Bekannt durch seine Naturheilmethode. 1885 † Edwin, Freiherr von Manteuffel, Generalfeldmarschall und Statthalter von Elsaß-Lothringen. 1882 * Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Strelitz. 1866 Besetzung Hannovers durch preußische Truppen. 1863 * Karl Michael, Herzog von Mecklenburg-Strelitz. 1813 Ueberfall bei Kitzen. 1810 * Ferdinand Freiligrath zu Detmold. Deutscher Dichter. 1703 * John Wesley zu Epworth. Stifter der Methodisten.

Thorn, 16. Juni 1902.

— (Kreistag.) Bei der Berathung über die Regelung der finanziellen Verhältnisse der Gemeinde Mocker mit Unterstützung des Kreises führte der Vorsitzende Herr Landrath von Schwerin aus: Es komme darauf an, wie sehr die Gemeinde Mocker durch den Bau des Gaswerkes und der Wasserleitung sowie durch die Straßenbauten belastet werde, da davon abhänge, ob die Gemeinde dem Kreise sicher sei. Es sind nun in Mocker Befürchtungen laut geworden, daß durch die großen Projekte die Gemeinde derart belastet werde, daß hohe Steuern die Folge sein würden, welche die besseren Steuerzahler aus Mocker forttreiben würden. Der Kreisausschuß könne diese Befürchtungen nicht theilen und habe daher nicht abgelehnt, der Gemeinde Mocker die Genehmigung, das Darlehen für die großen kommunalen Einrichtungen aufzunehmen, zu ertheilen. Vom Kreisausschuß seien die Anschläge für die Gasanstalt und Wasserleitung sorgfältig geprüft, er habe die Ueberschüsse, welche der Gemeindevorstand für beide Anlagen annimmt, abgesetzt und trotzdem sei der Mehraufwand für Verzinsung und Tilgung der Schuld nicht so groß, daß eine Erhöhung der Steuersätze eintreten müßte, da aus neuen indirekten Steuern die Einnahme der Gemeinde sich erhöht. So könne niemand bei der Veranschlagung der großen Projekte den Vorwurf der Leichtfertigkeit erheben. Während eine größere Belastung der Gemeinde nicht eintritt, wird aber durch die Verbesserung der kommunalen Einrichtungen ein Zuzug besserer Steuerzahler herbeigeführt werden. Er, Redner, sei überzeugt, daß auch in den steuerlichen Verhältnissen der Mocker nach Ausführung der neuen kommunalen Einrichtungen kein Rückgang eintreten wird, daß sich die Steuersätze nicht erhöhen werden. Was neben dem Bau der Gasanstalt und der Wasserleitung den Straßenbau anlangt, so erkennen auch die Gegner der anderen Projekte auf der Mocker an, daß die Verbesserung der Straßen für die Entwickelung Mockers nothwendig ist. Der Kreis will nun auch gerade hier helfend eintreten, indem er einmal eine Beihilfe von 30 000 Mk. zu den Straßenbaukosten gewährt und für die Tilgung des von der Gemeinde Mocker aufzunehmenden Darlehns mit Rücksicht auf den höheren Tilgungsaufwand, den die Straßenbauten erfordern, einen jährlichen Zuschuß von 1732,50 Mk., vorläufig auf drei Jahre gewährt. Nach der Vorlage sollte der Zuschuß auf 20 Jahre, solange als die Tilgungsfrist läuft, gewährt werden, in diesem Punkt hat aber der Kreisausschuß den Antrag abgeändert. Kreistagsabg. Zimmermeister Welde-Culmsee: Man sei der Gemeinde Mocker doch mit der Garantieübernahme für das Darlehen weit entgegengekommen. Ob noch ein Tilgungszuschuß erforderlich sein würde, das könnte man doch erst abwarten; man möge erst mal die Gemeinde Mocker mit ihren neuen kommunalen Einführungen wirthschaften lassen und sehen, wie sie sich dabei stehe. Kreistagsabg. Oekonomierath Wegner-Ostaszewo: Mocker war bisher ein todtes Glied des Kreises und soll nunmehr zu einem lebendigen Gliede werden, das auch befähigt ist, an den Lasten des Kreises immer mehr theilzunehmen. Wenn es sich darum handle, dann sollte es uns auf den mäßigen jährlichen Zuschuß von 1700 Mk. für ein paar Jahre nicht ankommen. Um Mocker aus dem Sumpf herauszuheben, müssen wir auch etwas aufwenden. Allerdings sei er auch dafür, daß man den Zuschuß nicht gleich für 20 Jahre, sondern vorläufig für drei Jahre gebe. Er bitte, den Kreisausschußantrag anzunehmen. Kreistagsabg. Welde-Culmsee: Daß die Gasanstalt in Mocker einen Ueberschuß bringen werde wie in Culmsee, davon sei er überzeugt. Mocker werde daher den Zuschuß vielleicht garnicht brauchen. Uebrigens hätte man die Tilgung der Straßenbaukosten auch länger als 20 Jahre nehmen können, bei der Bahn betrage die Tilgungsfrist 40 Jahre. Kreistagsabg. Wegner-Ostaszewo: Wenn Herr Welde diese günstige Meinung über die Rentabilität der Gasanstalt in Mocker habe, so würde das für den Kreis die Garantiesorge herabmindern. Um den Zuschuß für Mocker abzulehnen, müßte man aber doch schon sicher auf den Ueberschuß dort rechnen können. Ob aber im Punkte der Rentabilität sich ein Vergleich zwischen Mocker und Culmsee ganz ziehen lasse, erscheine ihm zweifelhaft. Kreistagsabg. v. Kries-Friedenau: Ein solcher Vergleich sei nicht möglich. Culmsee habe übrigens auch vom Kreise bedeutende Zuwendungen für seine Zufuhrstraßen erhalten. Liefert die Gasanstalt in Mocker einen Ueberschuß, so kann ihn die arme Gemeinde Mocker sehr nöthig brauchen. Auf drei Jahre können wir den Zuschuß ganz gern bewilligen. Kreistagsabg. Bürgermeister Hartwich-Culmsee: Sofort werde Mocker bei seiner Gasanstalt den Ueberschuß nicht haben können, da vergingen noch ein paar Jahre, wir in Culmsee sind auch erst nach 6 Jahren dazu gekommen. Bewilligen wir also den Tilgungszuschuß für das Uebergangsstadium und nach drei Jahren können wir dann sehen, ob die Erwartungen, die wir jetzt bei der Garantieübernahme von Mocker hegen, sich verwirklicht haben. Wenn dann Mocker sich auf eigene Füße gestellt und günstig entwickelt hat, dann werden wir den Zuschuß nicht weiter bewilligen. Kreistagsabg. Welde-Culmsee: Stehe erst ein Zuschuß drei Jahre im Etat, dann komme er nicht wieder heraus. Der Vorsitzende bemerkt, daß jetzt eine Beihilfe von 16 000 Mk. für Culmsee im Etat laufe, von der man doch auch nicht bezweifle, daß sie wieder aus dem Etat herauskomme. Der Antrag Welde, den Tilgungszuschuß von 1732 Mk. nicht zu gewähren, wird gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt und danach der Kreisausschußantrag angenommen. Herr Landrath v. Schwerin spricht dem Kreistage für diesen Beschluß auch im Namen der Gemeinde Mocker Dank aus und gab der sicheren Erwartung Ausdruck, daß Mocker nun alle Anstrengungen machen werde, um ein würdiges und lebendiges Glied des Kreises zu werden. Der Kreis hat sich der Gemeinde Mocker in einer Weise angenommen, daß man nunmehr auch einen Gegenbeweis von ihrer Seite erwarten muß, darin bestehend, daß sie wirthschaftlich auf die Höhe zu kommen sucht. Dazu ist nöthig, daß in Mocker alle kleinlichen Streitereien und Nörgeleien nun aufhören und daß sich alle Einwohner Mockers vereinigen, um mit voller Kraft das Wohl der Gemeinde Mocker zu fördern. — Bei der Besprechung der Angelegenheit wegen Fortführung der Eisenbahn Culm-Unislaw nach Thorn einerseits und nach Mischke andererseits, sowie Verbesserung der Bahnhofsverhältnisse erstattete Kreistagsabg. v. Parpart-Wibsch ein ausführliches Referat. Durch die Linie Schönsee-Culmsee-Bromberg habe der nördliche Theil des Thorner Kreises und der südliche Theil des Culmer Kreises einen anderen wirthschaftlichen Mittelpunkt erhalten, der jetzt nicht mehr Thorn, sondern Bromberg ist. Die Culmer haben es nach Bromberg 30 Kilometer näher wie nach Thorn. Die Handelskammer Thorn ist in der Einsicht, daß es so nicht weitergehen könne, seit Jahren für die Verbesserung der Eisenbahnverbindungen nach Thorn bemüht, und hat auch schon früher eine Petition um Weiterführung der Bahn Culm-Unislaw nach Thorn an den Herrn Minister eingereicht. Durch diese Streckenverlängerung würde die Stadt Culm von Thorn statt 57 Kilometer nur noch 46 Kilometer entfernt liegen und Bromberg würde dann nur noch 3 Kilometer näher sein. Thorn ist in seinen Verkehrsverhältnissen durch die Aenderung der Bahnverbindungen sehr zurückgegangen, der Landkreis habe aber alles Interesse daran, daß Thorn zurückerhält, was es verloren, daß die Thorner Geschäftsleute mehr verdienen, da Stadt und Land aufeinander angewiesen sind. Bisher hat die Handelskammer beim Ministerium nicht viel Gegenliebe gefunden mit dem Wunsche der Weiterführung der Bahn nach Thorn, sie will aber von neuem vorstellig werden und der Kreisausschuß schlägt vor, sie darin zu unterstützen. Die Culmer möchten die Bahn auch noch nach Mischke weitergeführt haben, welcher Wunsch gleichfalls unterstützt werden kann. Ob die Bahn von Unislaw in Mocker oder Lissomitz endigen wird, sei gleich. Die Bahnhofsverhältnisse in Mocker bedürfen aber in jedem Falle einer Verbesserung und für die Thorner muß man noch wünschen, daß sie die zweite Weichselbrücke bekommen. Referent empfiehlt, in diesen Punkten die Petition der Handelskammer zu unterstützen. Nachdem eben wieder in Marienburg Kaiserworte für die Ostmark gesprochen worden, dürfe man erwarten, daß für uns Westpreußen etwas gethan werde. Das beste, was man thun könne, sei eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, das sei eine noch bessere und vor allem dauerndere Unterstützung als die Beihilfen, wie sie durch die Nothstandsgelder gewährt worden seien. Der Vorsitzende glaubt, daß es sich empfehle, bei der Unterstützung der Petition die technischen Verhältnisse bei Seite zu lassen, die man mit dem Bau einer zweiten Weichselbrücke berühre, es würde daher neben der Weiterführung der Bahn noch für die Verbesserung der hiesigen Bahnhofsverhältnisse einzutreten sein. Kreistagsabg. Wegner-Ostaszewo hält dafür, daß sich Lissomitz als Endstation besser wie Mocker eigne. Der Kreistag beschließt, die Petition der Handelskammer Thorn dahin zu unterstützen, daß die Bahn Culm-Unislaw nach Thorn einerseits und Mischke andererseits weitergeführt wird und die hiesigen Bahnhofsverhältnisse verbessert werden.

— (Die allbekannte rothe Zugführertasche), das vieljährige Erkennungsabzeichen des zugführenden Beamten bei den zur Personenbeförderung dienenden Zügen soll nun auch bei den Staatseisenbahnen verschwinden. An deren Stelle tritt ein rother breiter Lederriemen mit Schnalle und Signalpfeife, welcher gleich der bisherigen Tasche über Schulter und Brust getragen wird. Mehrere zugführende Beamte, besonders bei den Nordexpreßzügen sieht man seit einiger Zeit bereits mit dem neuen Erkennungszeichen ausgerüstet.

—(Der Ausspielungsplan der königl. preußischen Klassenlotterie) ist von der 205. Lotterie ab wesentlich verbessert worden, indem die Gewinne zu 1000 Mk. um 105 Stück und diejenigen zu 500 Mk. um 1161 Stück vermehrt worden sind. Durch diese Planverbesserung und die damit verbundenen günstigeren Gewinnaussichten ist die königl. preußische Klassenlotterie, bei welcher jedes zweite Los mit einem Gewinn gezogen wird, die beste aussichtsreichste Lotterie geworden.

— (Westpreußischer Butterverkaufsverband.) Geschäftsbericht für den Monat Mai. Angeschlossene Molkereien 98. Verkauft wurden: a) Tafelbutter 85 840,5 Pfd., erstklassige die 100 Pfd. zu 102—112 Mk., b) Molkenbutter 804,5 Pfd., sämmtliche zu 88—102 Mk., c) Frühstückskäschen — Stück, die 100 Stück zu — Mk., d) Quadratmagerkäse — Pfd., die 100 Pfd. zu — Mk., e) Tilsiter Käse, vollfett 322 Pfd., die 100 Pfd. zu 56—60 Mk., Tilsiter mager — Pfd., die 100 Pfd. zu — Mk., f) Emmenthaler Käse — Pfd., die 100 Pfd. zu — Mk. Die Notirungen für erstklassige Butter bewegten sich während des Monats zwischen 104 und 112 Mk. Die 98 Molkereien setzen sich zusammen aus: 19 Genossenschaftsmolkereien (davon 10 in eigenem Betriebe, 9 in Pachtbetrieb), 1 Gesellschafts-, 67 Guts- und 11 selbstständigen Molkereien, davon 4 in Pommern, 8 in Ostpreußen, 6 in der Provinz Posen, 1 in Böhmen, die übrigen in Westpreußen. B. Martiny, Berlin SW. 47, Kreuzbergstraße 10.

— (Ankauf von Heu.) Das hiesige Proviantamt macht bekannt, daß es gleich nach der Heuernte trockenes, gesundes, magazinmäßiges Heu direkt von der Wiese aus dem hiesigen und den Nachbarkreisen ankauft.

):(Podgorz, 16. Juni. (Wohlthätigkeitsverein.) Das vom Wohlthätigkeitsverein gestern im Hohenzollernpark veranstaltete Sommerfest erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15, Blumen- und Pfefferkuchenverlosung, Preisschießen u. s. w. unterhielten die erschienen Gäste in angenehmster Weise. Der Wirth, Herr Kalkstein v. Oslowski hatte für Bedienung der Gäste in umsichtigster Weise gesorgt. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde unter Vorantritt der Musik ein Rundgang durch den Garten ausgeführt, wobei der Führer desselben dem Blumenverloser, welcher weniger gute Geschäfte gemacht hatte, in der Weise zu Hilfe kam, daß er vor diesem Stande anhielt, bis jeder eine Pflanze gekauft hatte, um dann die so mit Blumen geschmückten Paare in den Saal zurückzuführen, in welchem das Fest mit einem Tänzchen beschlossen wurde.

*** Aus dem Kreise Thorn, 14. Juni. (Feuer.) Am Donnerstag entstand nach 10 Uhr abends in der vor zwei Jahren neuerbauten Scheune des Besitzers Hermann Krienke in Birglau auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer und äscherte dieselbe vollständig ein. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Ausgrabungen in Abusir. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Ausgrabungen der deutschen Orientgesellschaft bei Abusir in Egypten, deren für verschiedene deutsche Museen bestimmte Ergebnisse dieser Tage in Alexandrien nach Hamburg verladen werden.

Mannigfaltiges.

(Von seinem Amte suspendirt) wurde der Polizeisekretär Krüger in Groß-Lichterfelde. Krüger wird beschuldigt, verleumderische Denunziationen gegen den Amtsvorsteher Schulz in Groß-Lichterfelde bei der Regierung in Potsdam eingereicht zu haben. Der Verhandlungstermin gegen ihn steht für die nächste Woche an.

(Ungeheures Aufsehen) erregt in Görlitz die in Karlsbad erfolgte Verhaftung des Görlitzer Polizeikommissars Holdgrün wegen schwerer Diebstähle. Die Identität ist nach dem „B. T. zweifellos festgestellt.

(Der Automobilunfall), welchem der Baron von Bleichröder bei Lechenich (Rhein) erlegen ist, wird, wie die „Kölnische Volksztg." erfährt, auf von B.'s eigenes Verschulden zurückgeführt. Stundenweit in der Umgegend war das in der Regel rasend dahinbrausende Automobil gefürchtet. Dutzende von Fällen sind bekannt, in denen Pferde scheuten, Menschen in Gefahr geriethen oder eine Viehherde in gefährliche Unordnung gehetzt wurde. Baron von Bleichröder nahm aber keinerlei Rücksicht auf den Straßenverkehr oder spielende Kinder und etwaige Beschwerden pflegte er mit Drohungen zu beantworten. Dazu kam eine nur mittelmäßige Fahrfertigkeit, die er auf geraden Strecken im Eilzugstempo zu bethätigen suchte. Beim Anfahren an einen beladenen Wagen ist nunmehr das schwere Tonneauautomobil umgeschlagen.

(Selbstmord eines jugendlichen Burenschwärmers.) In Wien erschoß sich ein 13jähriger Bürgerschüler aus Schwärmerei für die Burensache und aus Trübsinn über die Niederlage der Buren. Er hinterließ einen Brief, in welchem geschrieben stand: „Ich bleibe meinem Schwur treu und folge der Burenfahne."

(Nach dem Genuß giftiger Pilze) sind in dem ungarischen Orte Daranyi acht Mitglieder der Familie eines Gutsbesitzers verstorben.

(Warum die Lehrer keine Aufbesserung brauchen,) erklären die „M. N. N." durch folgende hübsche Scherzrechnung. „Die Lehrer haben nämlich", so schreibt das genannte Blatt, „nichts zu thun, wie aus folgendem hervorgeht:

Das Jahr hat	365 Tage
Davon ist die Hälfte Nacht .	182 „
	183 Tage
52 Tage sind Sonntage . .	52 „
	131 Tage
14 sind Feiertage	14 „
	117 Tage
Jede Woche Mittwoch und Sonnabend nachmittags frei, macht	52 „
	65 Tage
9 Wochen sind Ferien . . .	63 „
Bleiben also	2 Tage

für die Arbeit übrig, aber auf diese fallen der Geburtstag des Landesherrn und der Sommerspaziergang."

(Versteigerung von Kindern an den Mindestbieter.) Eigenartige Dinge passiren in Bayern. In der „Bayer. Landesztg." findet sich folgende Anzeige: Bekanntmachung. Am Sonntag, den 8. Juni cr., nachmittags 2 Uhr werden in Mariaposching Kostkinder öffentlich an die Mindestbietenden versteigert. Gemeindeverwaltung Mariaposching. Die „Münch. Post" bemerkt dazu: „Der Geist der wahren Nächstenliebe scheint bei den Bewohnern von Mariaposching keine Heimstätte zu haben, denn sonst würden sie sich bis ins tiefste ihrer Seele hinein schämen, in dieser, jedem menschlichen Gefühle hohnsprechenden Weise ihre armen Kinder unterzubringen." — Die „Bayer. Land.-Ztg." fügt hinzu, „daß sich in dem noch viel frömmeren Franken stellenweise die gleiche Unsitte erhalten hat wie in Niederbayern und daß es niemandem als höchstens „uns Indianern vom Bauernbund" einfällt, hiergegen eine abfällige Aeußerung fallen zu lassen.

(Salomonisches Urtheil.) Aus Schramberg in Württemberg wird geschrieben: In einem hiesigen Hause, dessen oberer und unterer Stock je einen Besitzer hat, wollte der „Obere" die Wasserleitung einrichten lassen, was der „Untere" nicht dulden wollte. Der „Obere" wandte sich an die zuständige Behörde und diese entschied also: Wenn der „Untere" ihm das Wasser nicht durch sein Eigenthum zuführen lasse, so brauche er (der „Obere") auch dessen Rauch nicht durch den zweiten Stock zu lassen und könne ja den Kamin verstopfen. Der „Obere" folgte dem weisen Rath und hat jetzt die Wasserleitung.

(Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Die Fixigkeit der englischen Postbehörde hat sich in diesen Tagen glänzend bewährt. Am 1. Juni wurde der Friedensschluß in Südafrika offiziell bekannt gegeben, und am 4. Juni wurden in London die ersten Transvaalbriefmarken verkauft. Sie zeigen König Eduards Bildniß und das bedeutungsvolle Wort: Transvaal.

(Die amerikanischen Universitäten) haben in der letzten Woche wieder recht hübsche Summen durch reiche Privatleute erhalten. Der Wesleyan-Universität ist von einem ungenannten Gönner zum Bau eines neuen Gebäudes für Naturwissenschaft eine Summe von 300 000 Mark überwiesen worden. Die Universität von Kalifornien hat etwa 350 000 Mark durch mehrere Spenden empfangen und eine Hochschule in Philadelphia ist von einem Millionär mit einer Summe von 400 000 Mark beschenkt worden unter der Voraussetzung, daß durch Sammlungen außerdem $2\frac{1}{2}$ Mill. aufgebracht werden würden, wovon fast die Hälfte sofort gezeichnet worden ist.

(Ein weiblicher Professor) ist in der Person von Fräulein Washurn an der Universität Cincinnati auf den Lehrstuhl der Psychologie berufen worden, der bisher von Professor Judd besetzt war.

Felix Dahn über die Buren.

So fiel er denn zuletzt, der edle Hirsch,
Zu Tod gehetzt von zwanzigfacher Meute.
Oh ew'ge Schmach solch mörderischer Pirsch:
Schwer liegt der Fluch auf blutgetränkter Beute.
Gar bald verhallt der Sieger Halali, —
Der Schuldspruch der Geschichte nie!

(Zerstreut.) Professor (auf seine Uhr sehend, welche steht, sich besinnend): „Wo habe ich jetzt nur wieder meine Uhr stehen lassen.

(Unter Gaunern.) Erster Gauner: „Da lese ick, daß det Jefängniß überfüllt is." — Zweiter Gauner: „Ja, überall die Wohnungsnoth heutzutage."

(Stufenweise.) „Sie trinken aber viel Cognac, Herr Buzzi!" Ja, wissen Sie, der Cognac ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen die Seekrankheit. Zuerst trank ich ihn mit Wasser, dann ohne Wasser, und jetzt trink ich ihn wie Wasser!" —

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend den 14. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito roth 761 Gr. 130 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ
145—158 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,12½—4,45 Mk.
Roggen- 5,05—5,10 Mk.

Hamburg, 14. Juni. Rüböl ruhig, loko 55½. — Kaffee ruhig Umsatz 2000 Sack. — Petroleum geschäftslos, Standard white loko 6,70. — Wetter: bewölkt.

Briefkasten.

F. W. Wenn wir jedes der Medikamente, die in unserer Zeitung angekündigt werden ausprobiren würden, würden wir uns wohl den Magen gründlich verderben. — Darüber können wir Sie jedoch beruhigen, daß der **Deutsche Medizinal-Wermuthwein** von Hofapotheker **Max Hannemann** kein Schwindelmittel ist. Dafür bürgt schon der Name des Fabrikanten; auch haben wir bisher über die Wirkung des Weines nur gutes gehört. Also versuchen Sie es ruhig und gute Gesundheit.

17. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.45 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.28 Uhr.
	Mond-Aufgang	5. 1 Uhr.
	Mond-Unterg.	1.42 Uhr.

Spinnennetze.

Roman
von
Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

6

„Nun also, um es Ihnen in's Gedächtniß zurückzurufen: Im Winter des Jahres 1740 gerieth der genannte Herzensfreund und Oberstallmeister Ihrer russischen Majestät bei seinen Bemühungen, zum Vergnügen des Hofes etwas ganz Neues und Eigenartiges auszusinnen, auf eine höchst sublime Idee. Er arrangirte ein Fest, wie man es in Sankt Petersburg noch niemals gesehen hatte, und den Mittelpunkt dieses Festes bildete ein Schaustück von märchenhafter Großartigkeit — ein ganz aus reinem, krystall klarem Seeeise erbauter Palast, der mehrere große, prunkvolle Räume enthielt und mit einem ebenfalls aus Eis gefertigten Mobilar vollständig ausgestattet war. Gewaltige Eissäulen, denen man indessen der Sicherheit halber einen Marmorkern gegeben hatte, trugen die Decken der Säle, herrliche Statuen aus demselben Material schmückten die Wände, und zahllose mit Naphta gefüllte Eiskandelaber schufen eine feenhafte Beleuchtung. Ich gestehe, daß es einigermaßen schwer ist, sich dieses Wunderwerk vorzustellen.“

„Aber am Ende müssen wir uns doch auf die Wahrheitsliebe der zeitgenössischen Schriftsteller verlassen, die es mit eigenen Augen gesehen haben, und müssen ihnen die Kamine und Wanduhren aus Eis ebenso willig glauben wie den riesigen Elephanten und die feuerspeienden Delphine aus gefrorenem Wasser, die den Eingang des zauberischen Gebäudes bewachten.“

„Warum sollte auch das alles nicht recht wohl möglich sein — unter der Voraussetzung eines russischen Winters? Denken Sie doch nur an die wunderbaren Gebilde, die unsere Zuckerbäcker aus Eis herzustellen verstehen!“

„Freilich; Da wir aber im Sommer des Jahres 1900 aller menschlichen Voraussicht nach hier in Paris nicht die Temperatur eines russischen Winters haben werden, müssen wir füglich darauf verzichten, uns bei einer Nachbildung jenes Weltwunders des nämlichen Materials zu bedienen. Wir werden einen Eispalast bauen, der in allen Stücken der grandiosen Schöpfung des Herzogs von Kurland gleicht — nur mit dem einzigen kleinen Unterschiede, daß er eben nicht aus Eis, sondern aus einem Glasflusse hergestellt sein wird, der das streng behütete Geheimniß seines Erfinders ist. Die Wirkung auf das Auge des Beschauers aber wird die einer vollkommenen Täuschung sein. Die dicken Quadern, mit denen wir das Eisengerippe unseres Bauwerks von außen wie von innen bekleiden, haben ganz die wasserhelle, in der Tiefe leicht bläuliche Färbung reinen, krystallklaren Eises. Und da wir in Bezug auf Illuminations-Effekte den russischen Beleuchtungstechnikern vom Jahre 1740 doch wohl um Einiges überlegen sind, dürften sich mit Rücksicht auf die eigenartige Beschaffenheit des Materials in That der geradezu märchenhafte Wirkungen erzielen lassen.“

„Daran ist kaum zu zweifeln,“ sagte der Maler zögernd. „Aber ich verstehe nicht recht — —“

„Was ein Fürst Rasumin mit der jahrmarktsmäßigen Nachahmung einer historischen Spielerei zu schaffen haben kann — das wollten Sie doch wohl sagen, nicht wahr? Nun hören Sie nur weiter! Bei jenem mehrtägigem Feste, dessen Mittelpunkt der Eispalast des Herzogs von Kurland bildete, ging es nach den Sitten der Zeit und des Landes höchst phantastisch und hier und da auch ein klein wenig barbarisch zu. Den Vorwand der ganzen Veranstaltung bildete nämlich eine sogenannte „kurische Hochzeit,“ das heißt, die aus allerhöchstem Entschlusse ohne voraufgegangene Befragung der beiden Betheiligten angeordnete Vermählung des fünfzigjährigen Pagen und Hofnarren Fürsten Golizyn, eines unglücklichen Zwerges, mit der „Hofkalmükin“, einer Persönlichkeit, auf deren bestrickenden Liebreiz schon aus dieser Standesbezeichnung hinlänglich zu schließen ist. Solche Späße, die wir heutzutage nicht gerade geschmackvoll finden würden, erfreuten sich ja damals einer ganz besonderen Beliebtheit. Und der Hofnarr der Kaiserin Anna Iwanowna konnte sich über etwaige Schönheitsmängel seiner ihm auf gezwungenen Lebensgefährtin wenigstens mit dem stolzen Bewußtsein trösten, daß ihm eine Hochzeit ausgerichtet wurde, wie sie gleich prunkhaft und geräuschvoll bis dahin nur gekrönte Häupter hatten feiern dürfen. Der allmächtige Biron hatte nämlich den Befehl ergehen lassen, daß die Hochzeitsgäste aus allen Theilen des weiten Zaarenreiches zusammengeholt würden, dergestalt, daß jeder der zahllosen, an Körperbildung, Tracht und Sitten so verschiedenen Stämme, die in ihrer Gesammtheit die Bevölkerung Rußlands ausmachen, durch ein oder mehrere ausgesucht schöne oder charakteristische Paare vertreten sei. Natürlich wurden auch diese Auserwählten nicht erst lange um ihre Geneigtheit befragt, die mehroder weniger beschwerliche Reise nach St. Petersburg anzutreten, sondern sie wurden einfach von den Wojwoden der betreffenden Gouvernements aufgehoben und unter sicherer Bedeckung nach der Hauptstadt geschickt — ein Verfahren, um dessen Kürze und Sicherheit ich den Herrn Oberstallmeister aufrichtig beneide. Denn, daß wir uns endlich recht verstehen, mein lieber Herr Andersson, genau dasselbe, was er damals in Scene setzte, beabsichtige auch ich. Das große Terrin, auf dem sich der märchenhafte Eispalast erheben wird, soll von den Vertretern aller Volksstämme des europäischen und des asiatischen Rußland belebt werden, von Großrussen, Kleinrussen, Weißrussen, donischen Kosaken und Kosaken aus der Ukraine, von Tartaren, Kirgisen, Armeniern, Lappen und wie sie alle heißen mögen. Sie werden da in ihren heimischen Trachten mit ihren Pferden, Hunden, Kameelen und Rennthieren in Hütten und Zelten hausen, die denen ihres Ursprungslandes auf das Genaueste nachgebildet sind. Sie werden vor den Augen der Beschauer ganz nach ihrer heimischen Gewohnheit leben, werden zu der Musik der nationalen Instrumente ihre charakteristischen Tänze aufführen und werden sich an bestimmten Tagen vereinigen, um unter großem historischen Gepränge die Hochzeit des Hofnarren zu feiern.“

„Ah, jetzt begreife ich! Ein Museum für Völkerkunde unter freiem Himmel und mit einer Sammlung lebendiger Schaustücke! Ich habe auf Skanson in Stockholm etwas Aehnliches bereits gesehen.“

„Etwas Aehnliches vielleicht, aber sicherlich nichts, das sich an Mannigfaltigkeit, Buntheit und Großartigkeit mit unserm Unternehmen vergleichen könnte. Wir werden dann auch eines beispiellosen Erfolges gewiß sein.“

„Bei dem Wohlwollen, dessen alles Russische sich hier in Paris erfreut, ist das alles sehr wahrscheinlich. Und ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich Ihnen einen solchen Erfolg von ganzem Herzen wünsche.“

„Ich danke Ihnen, lieber Freund! Aber ich bin eigentlich nicht gesonnen, mich mit Ihren Wünschen zu begnügen, und habe vielmehr mit Sicherheit auf Ihre thätige Mitwirkung gerechnet.‘

„Auf meine Mitwirkung? Ist das Ihr Ernst?“

„Gewiß! Sie begreifen, daß wir bei unseren Vorbereitungen durchaus eines künstlerischen Beirathes bedürfen. Denn es ist einleuchtend, daß die ganze Veranstaltung nur dann ihre Wirkung thun kann, wenn sie eine eminent malerische ist. Und an wen sonst hätte ich bei der Wahl dieses Beirathes denken sollen als an Sie!“

„Das ist sehr gütig. Aber ich weiß in der That nicht, ob — —“

„Halt! Keine übereilte Ablehnung, Verehrtester! Ich verstehe vollkommen, daß Sie vorläufig noch eine Menge von Bedenken haben, und deshalb sollen Sie sich auch nicht gleich auf der Stelle entscheiden. Sie kennen unsern Plan vorerst nur in seinen Grundzügen, und es ist immerhin möglich, daß Sie sich danach noch kein völlig zutreffendes Bild von der Bedeutung und der zweifellosen Vornehmheit der Sache machen. Alles, was ich von Ihnen heute erwarte, ist die Zusage, meinen Vorschlag reiflich in Erwägung zu ziehen und mir zu gestatten, daß ich Sie an einem der nächsten Tage Seiner Durchlaucht dem Fürsten vorstelle. Ich habe mit ihm natürlich schon von Ihnen gesprochen, und er ist äußerst begierig, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Wäre irgend ein Anderer mit einem derartigen Anerbieten an ihn herangetreten, so würde Erich Andersson nicht gezögert haben, es ohne alle Bedenkzeit mit höflicher Bestimmtheit zurückzuweisen. Seinen ehemaligen Wohlthäter aber, dessen großmüthiger Freigebigkeit er so viel verdankte, glaubte er durch eine solche bündige Ablehnung nicht verletzen zu dürfen. Darum erklärte er sich zur Ueberlegung und zu einer Zusammenkunft mit dem Fürsten bereit — ersichtlich zur lebhaften Genugthuung Osinskis, der ihm so herzlich die Hand schüttelte, als ob er bereits seine Zusage hätte, der künstlerische Berather des Unternehmens zu werden.

„Und nun nichts mehr davon!“ sagte er. „Sie sollen nicht glauben, daß ich lediglich gekommen sei, um über meine Angelegenheiten mit Ihnen zu reden. Lassen Sie uns jetzt von den Ihrigen sprechen! Erzählen Sie mir von Ihren Arbeiten und von Ihren Plänen! Alles, was Sie mir darüber offenbaren, ist meines lebhaften Interesses gewiß.“

„Es ist nicht leicht, dieser liebenswürdigen Einladung Folge zu leisten,“ erwiderte Andersson lächelnd. „Wo sollte ich da anfangen und wo sollte ich aufhören? Zehn Jahre sind eine so lange Zeit.“

Ladislaus Osinski stand schon wieder vor dem Bilde der Geschwister Raguinot. Und vielleicht war es ihm überhaupt nur darum zu thun gewesen, das Gespräch auf sie zurückzuführen. „Ja freilich, wir müssen erst wieder ein wenig Fühlung miteinander gewinnen. Aber das wird sich schon finden; denn ich lasse Sie nicht wieder los. Um nun von den gewaltigen Fortschritten zu reden, die Sie in Ihrer Kunst gemacht haben, brauche ich mich ja nur an das zu halten, was ich da vor mir habe. Nachdem ich das Glück hatte, die reizenden Originale dieses Portraits von Angesicht zu Angesicht zu sehen, kann ich Ihnen mit gutem Gewissen versichern, daß die Aehnlichkeit ebenso frappant wie die Auffassung feinsinnig und künstlerisch ist. Das blonde Fräulein ist ein leibhaftiger Engel, für meinen persönlichen Geschmack vielleicht sogar etwas gar zu ätherisch; die andere aber, diese allerliebste Schelmin, die in jedem Wangengrübchen einen kleinen Teufel und in ihren braunen Augen eine ganze Schaar von Kobolden zu beherbergen scheint — ah, das ist etwas für einen Feinschmecker! Wie mag es übrigens in den Herzen dieser appetitlichen Zwillinge aussehen? Haben Sie während der langen Sitzungen, die zu diesem Bilde nöthig gewesen sein müssen, garnichts davon bemerkt?“

Andersson hatte bisher geflissentlich vermieden, ihm etwas zu erwidern. Er fühlte sich von der leichtfertigen, fast cynischen Art, in der Osinski von den Schwestern sprach, jetzt noch abstoßender berührt als vorhin. Und wenn der Pole ein feines Ohr hatte, so mußte er diese Wirkung seiner leicht hingeworfenen Reden aus dem Ton der Antwort errathen, die ihm der Maler auf eine so direkte Frage ja nicht länger vorenthalten konnte.

„Wie hätte das möglich sein sollen!“ sagte er. „Sie können sich denken, daß man die jungen Damen niemals ohne eine angemessene Begleitung zu mir kommen ließ.“

„Ja so, das ist freilich wahr! Aber Sie verkehren vermuthlich auch im Hause der Frau Raguinot?“

Etwas wie eine innere Stimme raunte Erich Andersson zu, „Nein“ zu sagen. Aber seine aufrichtige Natur sträubte sich selbst gegen eine so belanglose Lüge.

„Nicht eben häufig,“ erwiderte er der Wahrheit gemäß, „aber ich komme allerdings zuweilen dahin.“

„So bitte ich Sie, mich dort einzuführen. Da ich mich der Dame bereits vorgestellt habe und sogar Gelegenheit hatte, ihr einen kleinen Dienst zu leisten, dürfte Ihre Empfehlung doch wohl hinreichen, mir den Salon der Madame Raguinot zu erschließen.“

„Gewiß — umsomehr, als sie mich bereits ausdrücklich aufgefordert hat, Sie gelegentlich mitzubringen.“

„Ah, um so besser! Wenn es so ist, möchte ich Sie sogar bitten, daß es recht bald geschieht — wenn möglich, schon an einem der nächsten Tage.“

Er führte keinen Grund für die Dringlichkeit seines Wunsches an, und der Maler war zu taktvoll, ihn danach zu fragen. Aber er konnte, nachdem er die verlangte Zusage gegeben, einer Empfindung peinigen den Unbehagens nicht mehr ledig werden. Und auch nachdem Ladislaus Osinski ihn längst verlassen hatte, fühlte er noch immer etwas wie eine leise Regung der Reue darüber, daß er in diesem Fall nicht doch lieber etwas weniger aufrichtig gewesen war.

Siebentes Kapitel.

Das Diner, das man den vier Herren in einem der eleganten, lauschigen Kabinette des vornehmen Restaurants au Lion d'or in der Rue du Helder serviert hatte, war bis zu seinem letzten Gange vorgeschritten. Mit der Anmuth eines königlichen Kammerdieners hatte der aufwartende Kellner die silberne Fruchtschale herumgereicht, von deren malerisch geordnetem Inhalt einzig Ladislaus Osinski eine frische Feige genommen hatte, vielleicht weil er aus alter Erfahrung wußte, daß man ihm die Früchte nachher unter allen Umständen mit vierzig oder fünfzig Francs auf die Rechnung setzen würde. Auf einen Wink des Polen wurden noch zwei Flaschen Champagner in den großen, kupfernen Eiskübel gelegt; in leichten, blauen Wölkchen stieg der aromatisch duftende Rauch der Cigarren und Cigaretten zur Decke empor, und der Kellner, der bisher mit bewunderungswürdiger Geräuschlosigkeit seines Amtes gewaltet hatte, zog sich zurück.

Die kleine Tischgesellschaft, die an der reich gedeckten und mit einem herrlichen Blumenaufsatz geschmückten Tafel beisammen saß, befand sich trotz der ausgesuchten, lieblichen Genüsse, die Küche und Keller des berühmten Restaurants dargeboten hatten, nicht gerade in ausgelassener Laune. Ladislaus Osinski mußte vielmehr alle Künste seines außerordentlichen Plaudertalents aufwenden, um die Unterhaltung leidlich im Fluß zuhalten. Und es war zumeist nur sein Gegenüber, der Graf de Bourmont, der die Scherze des geistreichen und schlagfertigen Polen durch ein aufrichtig klingendes Lachen belohnte. Erich Andersson, der ihm zur Linken saß, schaute auch bei den lustigsten Witzworten ziemlich ernsthaft drein, und der vierte Theilnehmer des kleinen Gelages war vollends von einer Schweigsamkeit, die auf die Stimmung seiner Tischgenossen nothwendig bedrückend und erkältend wirken mußte.

Es war ein Mann von sehr auffallender und jedenfalls nicht gewöhnlicher äußerer Erscheinung. Seine riesige, breit brustige Gestalt war die eines Athleten; seine Gesichtszüge aber waren von einer mädchenhaften Weichheit und von einer Schwermuth des Ausdruckes, die eine tiefernste, ganz nach innen gekehret Natur in ihm vermuthen lassen mußte. Wenn er auf eine geradezu an ihn gerichtete Bemerkung hin die tief gesenkten, lang bewimperten Lider erhob, so war in dem Blick seiner sanften, verschleierten Augen zumeist so etwas Erstauntes und hülflos Fragendes, als kehrten seine Gedanken eben erst aus irgend welchen nebelhaften Fernen in die ihn umgebende Wirklichkeit zurück, und es vergingen erst Sekunden, bevor er mit einer ebenso weichen und klangvollen als müden und melancholischen Stimme die erwartete Antwort gab.

Von den vielen Platten des Diners hatte er die meisten unberührt an sich vorübergehen lassen; aber er hatte seine Hand sehr oft und mit einer merkwürdig automatenhaften, gleichsam unwillkürlichen Bewegung nach dem Weinglase ausgestreckt — allerdings in den weitaus meisten Fällen, um es leer zu finden.

Denn Ladislaus Osinski, der mit der Liebenswürdigkeit des Gastgebers dem Kellner die Sorge für die Füllung der Gläser abgenommen hatte, erwies sich gegen die beiden anderen Herren viel aufmerksamer als gegen ihn.

Während Erich Andersson wiederholt den Finger auf den Rand seines Krystallkelches legen mußte, um anzudeuten, daß er nicht mehr zu trinken wünsche, und während Graf Bourmont mit dem offensichtlichen Behagen des Feinschmeckers Glas auf Glas schlürfte, saß der schweigsame Riese oft Viertelstunden lang vor trockenem Becher, und seine schönen, düsteren Augen richteten sich dann zuweilen mit tief schwermüthigem Blick auf die für ihn unerreichbaren Karaffen mit purpurnem Rothwein oder auf den noch weiter von ihm entfernten mächtigen Champagnerkühler aus getriebenem Kupfer. Aber er äußerte niemals einen Wunsch und nahm die auffällige Vergeßlichkeit Osinskis hin, ohne sich gekränkt zu zeigen.

Es war während der Tafel sehr viel von dem großen Unternehmen Ladislaus Osinskis, von der Ausstellung russischer Völkertypen und von dem märchenhaften Eispalast der Kaiserin Anna Iwanowna die Rede gewesen. Denn dies intime Diner stellte ja die erste Zusammenkunft zwischen Erich Andersson und dem aristokratischen Gönner jenes Unternehmens, dem Fürsten Nikofor Rasumin, dar. Aber wenn der Maler etwa erwartet hatte, aus dem Munde Seiner Durchlaucht einige Erklärungen über die Natur jener in einem so großartigen Maaßstabe geplanten Veranstaltung und über die ihm dabei zugedachte Aufgabe zu erhalten, so sah er sich darin vollständig getäuscht. Auch heute war es einzig der Pole, der in beredten Worten seinen Plan entwickelte, ohne dabei indessen über die allgemeinen Grundzüge desselben hinaus zu kommen. Zwar waren, wie er sagte, die Vorarbeiten bereits sehr weit gediehen: aber er schien die Ergebnisse derselben einstweilen noch als ein Geheimniß zu betrachten und über den vielen lustigen Anekdoten, mit denen er seine Darstellung zu würzen verstand, oft ganz zu vergessen, welchen Zwecken diese Zusammenkunft dienen sollte.

Hier und da wandte er sich freilich an seinen schweigsamen Nachbar mit Fragen wie: „Ist das nicht so, mein Fürst?“ oder „Waren dies nicht die Intentionen Eurer Durchlaucht?“ Und dann erfolgte jedesmal — wenn auch zuweilen erst nach einer kleinen Pause — eine bestätigende Antwort, die an der vollen Uebereinstimmung beider Herren nicht den geringsten Zweifel ließ.

Zuletzt aber hatte man das Thema ganz verlassen, und es hatte sich zwischen dem Grafen Bourmont und Ladislaus Osinski ein lustiges Gespräch entwickelt, an dem Erich Andersson schon deshalb nicht theilnehmen konnte, weil er über die neuesten Pariser Skandale bei Weitem nicht so genau unterrichtet war als die beiden Herren. Er machte also den ziemlich zerstreuten Zuhörer und unterhielt sich damit, den mädchenhaft feinen, schwarzäugigen Kopf des Fürsten zu betrachten, der sein Malerauge umsomehr interessirte, je weniger er der Vorstellung entsprach, die er sich von der äußeren Erscheinung dieses wegen seiner mannigfachen Excentricitäten so viel genannten jungen Lebemannes gemacht. Dies edle, blasse Gesicht mit dem weichen, über die Mundwinkel herabhängenden Schurrbärtchen und dem träumerisch verschleierten Blick glich viel eher dem Antlitz eines verkommenen Künstlers oder Dichters als dem eines eingefleischten Klubmannes oder Spielers, für den er jenen Rasumin seinem Rufe nach bisher gehalten hatte. Und je länger er ihn ansah, desto mehr reizte es ihn, einen Einblick in das Wesen und das Geistesleben dieses stummen Tischgenossen zu gewinnen.

Da es ihm an anderen Anknüpfungspunkten fehlte, wandte er sich an den Fürsten mit der ziemlich banalen Frage:

„Eure Durchlaucht waren ohne Zweifel schon häufig in Paris und kennen es deshalb sehr genau?“

Fürst Rasumin, der aus tiefer Versunkenheit erwachte, brauchte wieder ein paar Sekunden, um den Sinn der einfachen Worte zu erfassen und sich auf eine Erwiderung zu besinnen.

„In Paris? — Ich? — Ja, ich bin im Verlauf der letzten fünf Jahre dreimal hier gewesen, doch niemals länger als auf einige Tage.“

Ladislaus Osinski, der jedesmal die Ohren zu spitzen schien, sobald sein vornehmer Freund die Lippen öffnete, brach sein Gespräch mit Bourmont ab, um sich einzumischen:

„Sie sollten Herrn Andersson auch erzählen, mein Fürst, aus welchem romantischen Grunde Sie die schöne Hauptstadt der Welt bisher so beharrlich gemieden haben. Ein poetisch veranlagter Künstler hat dafür sicherlich auch mehr Verständniß als wir nüchternen Wirklichkeitsmenschen.“

„Ah, es ist nicht der Mühe werth, davon zu reden,“ sagte Rasumin, der starr auf sein leeres Champagnerglas blickte. „Wirklich, es ist nicht der Mühe werth.“

Osinski hatte nach der Flasche gegriffen und füllte den schlanken Kelch bis zum Rande. Dann erhob er sein eigenes Glas und trank dem Russen zu.

„Auf Ihre Gesundheit, mein Fürst! Und ein Hoch dem fröhlichen, lachenden Leben, das die düstere Prophezeiung Ihrer närrischen Zigeunerin so lustig zu Schanden macht.“

„Eine Prophezeiung?“ fragte Graf Bourmont. „Und eine Zigeunerin? Ah, das ist interessant. Sie müssen uns davon erzählen, Fürst Nikifor Iwanowitsch.“

Rasumin, der bis zum letzten Tropfen ausgetrunken hatte, ließ seine Augen langsam von einem zum andern gleiten.

„Sie werden mich auslachen,“ sagte er, „aber das macht nichts. Wir Russen sind alle abergläubisch. Und wir schämen uns dessen nicht.“

„Ja, meinen Sie etwa, wir Franzosen seien es weniger?“ rief Bourmont lachend. „Auch der große Napoleon war abergläubisch. Das ist genug, um alle kleineren Geister zu entschuldigen, wenn sie derselben Schwäche unterliegen. Und Sie werden vollends beruhigt sein, wenn ich Ihnen versichere, daß wir Bourmonts schon seit Generationen überzeugte Spiritisten sind. Also heraus mit Ihrer Geschichte! Was hat Ihnen die alte Zigeunerin Schreckliches geweissagt?“

„Oh, sie war nicht alt,“ erwiderte der Fürst. „Sie war noch sehr jung, und ich habe nie eine schönere ihres Stammes gesehen, obwohl es sehr viele Schönheiten unter den russischen Zigeunerinnen giebt. Aber ich weiß in der That nicht, was die Herren an dem kleinen Erlebniß interessiren könnte.“

„So will ich's statt Ihrer erzählen,“ fiel Ladislaus ein. „Und wenn mein Gedächtniß mich im Stich lassen sollte — es geschah in etwas vorgerückter Morgenstunde, als Durchlaucht mir die Geschichte an vertrauten — so bitte ich, mich zu berichtigen. Also die erwähnte junge Zigeunerin war von einem Gutsbeamten des Fürsten bei der angestammten Beschäftigung des Geflügeldiebstahls erwischt worden und sollte, da man mit derartigen Kleinigkeiten nicht erst die Gerichte zu behelligen pflegt, ihre Strafe auf der Stelle in Gestalt einer entsprechenden Anzahl von Peitschenhieben erhalten. Unser menschenfreundlicher Fürst aber, der zufällig auf der Bildfläche erschien, als die Exekution eben vollstreckt werden sollte, fühlte beim Anblick von so viel Jugend und Schönheit ein inniges Rühren und ließ sie wieder von der Bank losbinden, noch ehe der erste Schlag gefallen war. Und zum Dank dafür erntete er dann von der kleinen boshaften Person diese niederträchtige Prophezeiung.“

(Fortsetzung folgt.)

Molkerei-Genossenschaft Gr.-Bösendorf e. G. m. u. H.
Bilanz vom 31. Dezember 1901.

Aktiva.			Passiva.		
1. Waaren-Konto	350	18	1. Darlehns-Konto	32606	00
2. Kassa-Konto	529	64	2. Kautions-Konto	1500	00
3. Brennmaterialien-Konto	92	25	3. Milchlieferanten-Konto	4670	70
4. Fastagen-Konto	81	25	4. Geschäftsguthaben-Konto	3430	00
5. Unkosten-Konto	407	92	5. Reserve-Fonds-Konto	6280	66
6. Immobilien-Konto	21216	20	6. Gewinn-u. Verlust-Konto	4776	69
7. Utensilien-Konto	729	20			
8. Maschinen-Konto	13626	52			
9. Debitoren-Konto	16230	89			
	53264	05		53264	05

Gewinn- und Verlust-Konto.

An Zinsen-Konto	1238	01	Per Strafgelder-Konto	291	
„ Unkosten-Konto	3857	47	„ Waaren-Konto	13486	52
„ Brennmaterialien-Konto	1753	95			
„ Gehalt- u. Lohn-Konto	1390	15			
„ Fastagen-Konto	761	25			
„ Reingewinn	4776	69			
	13777	52		13777	52

Zahl der Genossen am 1. Januar 1901: 77
Ausgetreten im Geschäftsjahre 1901: 6
Neu hinzugekommen im Geschäftsjahre 1901: 8
Zahl der Genossen am 31. Dezember 1901: 79

Gr.-Bösendorf den 31. Dezember 1901.

Der Aufsichtsrath. Langsch. Toepfer.
Der Vorstand. Eugen Witt. A. Fehlauer. Fr. Duwe.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn
vom 1. Mai 1902 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**

Personenzug (2—4 Kl.)	6.20	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.42	Vorm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	2.12	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.51	Nachm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	8.06	Abends

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg

Personenzug (1—3 Kl.)	6.41	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.48	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.02	Nachm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.13	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) bis Allenstein	7.13	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	1.17	Nachts.

Hauptbahnhof nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.)	6.36	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.47	Vorm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.51	Mittags.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.28	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.46	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.15	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.04	Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.09	Morg.
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.32	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.46	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl) (nur Freitags.)	3.10	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.18	Abends

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	5.18	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.18	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.46	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.02	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.47	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.) b. Bromb.	7.05	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.00	Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**

Personenzug (2—4 Kl.)	7.51	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	11.30	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	3.08	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.06	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.12	Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee

Personenzug (1—4 Kl.)	5.00	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) von Allenstein	9.26	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.22	Vorm.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.34	Mittags
Personenzug (2—4 Kl.)	5.26	Nachm.
Personenzug (1—3 Kl.)	10.24	Abends

Hauptbahnhof von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	5.53	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.58	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	1.40	Nachm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Freitags.)	3.05	Nachm
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.02	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.47	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.48	Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.

Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.27	Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.47	Vorm.
Nordexpreßzug (1. Kl.) (nur Sonnabends.)	4.06	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.07	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.09	Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.

Schnellzug (1—3 Kl.)	6.03	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.25	Vorm.
Personenz. (2—4 Kl.) v. Bromb.	1.38	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	9.21	Abends.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.02	Nachts.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.